

**ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI**

**FAKULTA PEDAGOGICKÁ  
KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA**

**FUNKTION DER PARTIKELN IM DEUTSCHEN**  
**BAKALÁŘSKÁ PRÁCE**

**Halka Kračmerová**

*Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání*

Vedoucí práce: Mgr. Martin Šíp

**Plzeň, 2013**

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně s použitím uvedené literatury a zdrojů informací.

Plzeň, 1. dubna 2013

.....  
vlastnoruční podpis

Tímto bych ráda poděkovala vedoucímu práce Mgr. Martinu Šípovi  
za cenné rady, připomínky a trpělivost.

# INHALT

1	EINFÜHRUNG .....	2
2	THEORETISCHER TEIL .....	4
2.1	Einführung .....	4
2.2	Bestimmung der Wortarten .....	5
2.3	Geschichte .....	5
2.4	Verschiedene Ansichtsweise .....	7
2.5	Definition .....	8
2.6	Merkmale der Partikeln .....	10
2.7	Subklassen der Partikeln .....	11
2.8	Der Partikelbegriff in deutschen Grammatiken .....	13
2.8.1	Helbig und Buscha .....	13
2.8.2	Duden Grammatik .....	15
2.8.3	Hentschel und Weydt .....	16
2.9	Übersicht von Partikelgruppen .....	18
2.10	Stellung der Partikeln im Satz .....	18
2.11	Homonymie bei Partikeln .....	19
2.12	Charakteristik der ausgewählten Partikeln .....	21
2.12.1	Auch .....	21
2.12.2	Bloß .....	23
2.12.3	Denn .....	24
2.12.4	Doch .....	25
2.12.5	Eben .....	26
3	PRAKTISCHER TEIL .....	29
3.1	Korpustypen .....	30
3.2	Erstellung von Korpora .....	31
3.3	DWDS .....	31
3.3.1	Kurzanleitung .....	32
3.4	Pressesprache .....	35
3.5	Analyse .....	35
3.5.1	Auch .....	38
3.5.2	Bloß .....	40
3.5.3	Denn .....	42
3.5.4	Doch .....	43
3.5.5	Eben .....	45
4	SCHLUSSWORT .....	47
5	RESÜMEE .....	49
6	RESUMÉ .....	50
7	LITERATURVERZEICHNIS .....	51
8	ANHANG .....	53

# 1 EINFÜHRUNG

Für meine Bachelorarbeit habe ich das **Thema** Partikeln der deutschen Sprache gewählt. Das **Hauptziel** dieser Darlegung ist es, die Partikeln der deutschen Sprache zu untersuchen, die verschiedenen Ansichten und Konzepte der Wissenschaftler und der Linguisten zu den Partikeln zu beschreiben.

Dazu ist es nötig die **Hauptaufgaben** zur Erreichung des oben genannten Ziels zu formulieren:

- sowohl die theoretischen als auch die praktischen Kenntnisse des ausgewählten Themas zu systematisieren und zu vertiefen
- den praktischen Teil der Fragestellung zu bearbeiten
- die Funktion der Partikeln am Beispiel des DWDS-Kernkorpus 20 bestimmen
- die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung auswerten

Als **Material** für die Untersuchung im praktischen Teil wurde das Kernkorpus 20 des DWDS ausgewählt – ein Abschnitt von zwei Monaten, vom 1.11.1999 bis 31.12.1999, was die neusten Treffer von diesem Korpus bietet.

Die **Hauptmethoden** der Arbeit sind die Analyse, Synthese und die Vergleichung.

Die **Neuheit** dieser Arbeit besteht in folgendem:

- Verarbeitung und Vergleich der Ansichten und Konzepte von verschiedenen Linguisten und Wissenschaftlern
- Die Verwendung des Kernkorpuses 20 DWDS im praktischen Teil

Die Autorin hofft, dass diese Arbeit nicht nur theoretischer, sondern auch praktischer **Bedeutung** sein wird und dass diese Untersuchung im DaF-Unterricht benutzt werden kann, und auch von Studenten selbst, die Deutsch als Fremdsprache lernen, weiterhin von allen, die an der kompetenten Nutzung von Deutsch als Fremdsprache interessiert sind. Weiter kann in dieser Arbeit fortgeschritten werden im Sinne der diachronischen Untersuchung – die Änderung der Einteilung der einzelnen Wörter in Wortarten zu untersuchen.

Die **Struktur und der Umfang** der vorliegenden Arbeit erschließen sich folgendermaßen: Die Arbeit besteht aus einer Einführung, einem Hauptteil, einer Zusammenfassung, einem Resümee auf Deutsch, einem Resümee auf Tschechisch, einem Literaturverzeichnis und Anlagen. In der Einführung wird die Wahl des Themas begründet, es wird seine Relevanz gezeigt, die Probleme und der Bereich der Fragestellung formuliert, die zur Lösung der Probleme nötig sind. Als nächstes werden das Ziel der Arbeit und ihre Aufgabe erläutert und es werden das Objekt der Untersuchung und die Methoden der Analyse aufgezeigt.

Die vorliegende Arbeit besteht aus drei Teilen, von denen jeder in 2-3 Untergruppen unterteilt ist. Der erste Teil ist allgemeiner, theoretischer Natur und dient als Vorbereitung für die folgenden praktischen Aufgaben. Er gründet auf den Studien verschiedener Autoren, die das Wesen des untersuchten Problems aufdecken, außerdem werden die unterschiedlichen Ansichten zur Lösung bewertet und beurteilt. Definitionen der Partikeln von verschiedenen Vertretern der deutschen Grammatik werden ebenfalls angeführt.

Der zweite Teil ist praktischer Natur. Er stellt eine tiefgehende Analyse der untersuchten Probleme unter Verwendung unterschiedlicher Methoden der Analyse dar. Alle Erkenntnisse haben eine konkrete und eine praktische Anwendung. Basis für die Entwicklung eines konkreten Satz ist die durchgeführte Analyse im zweiten Kapitel, sowie Kenntnisse des wissenschaftlichen Materials, das die Grundlage der Arbeit bildet. In der Zusammenfassung werden die theoretischen und praktischen Erkenntnisse vorgelegt, die aus der Analyse hervorgehen.

## 2 THEORETISCHER TEIL

### 2.1 Einführung

„...Partikeln schweben [...] genauso wie die in der Physik, zwar nicht in der Luft, sondern in der deutschen Sprache herum, wo sie zahlreich auftreten, mit dem Kontext zusammenwirken und wichtige Kommunikationsfunktionen ausüben...“ (s. Ortu 2007, S. 83)

Gerhard Helbig führt in seinem Lexikon deutscher Partikeln die Zählungen von Harald Weydt auf, und zwar, dass auf 100 deutsche Gesamtwörter 13 Partikeln entfallen, auf 100 französische Gesamtwörter entfallen nur 7 Partikeln, und dass den 100 deutschen Partikeln in der Frequenz nur 65 französische Partikeln entsprechen. Darüber hinaus enthalten deutsche Texte weit mehr Partikeln, als die entsprechenden französischen Übersetzungen. (vgl. Helbig 1988, S. 11) In der Tat kann die deutsche Sprache als besonders partikelreich bezeichnet werden.

Die Absenz der direkten Äquivalente kann zu Schwierigkeiten beim Übersetzen führen und ebenso können Partikeln für Ausländer Schwierigkeiten darstellen, und Helbig ist auch der Meinung, dass wer die deutsche Sprache ohne Partikeln lernt, bekommt nur ein untypisches und hölzernes Deutsch. (vgl. Helbig 1988, S. 13). Die deutschen Partikeln sind oft auch schwer zu erlernen, weil wenn man [ein Lehrer, eigene Anm.] gar nicht so recht weiß, was für ein Phänomen das ist, (vgl. Kemme 1979, S. 3) fällt es dem Schüler schwer sich die deutsche Sprache anzueignen. Diese Situation wird noch dadurch erschwert, dass den geläufigen Wörterbüchern und Grammatiken wenig Genaues über die Partikeln zu entnehmen ist. (vgl. Helbig 1988, S. 11)

Was bei den Partikeln auch schwierig ist ist, dass die in ihrer Bedeutung getrennten Bereiche wie semantische Merkmale, Kontextmerkmale und Interpretationsnormen verbunden werden müssen. (vgl. Franck, 1979, S.12) Man steht immer vor mehreren Alternativen.

## 2.2 Bestimmung der Wortarten

Die Wortart ist eine abstrakte, künstlich gestaltete Kategorie, die zur Gliederung der großen Mengen der Wörter im Wortschatz dient. (vgl. Helbig-Buscha, 1988, S. 10) Traditionell werden die Wortarten nach drei Grundprinzipien gegliedert: 1. nach morphologischer Sicht, 2. nach syntaktischer Sicht und nach 3. semantischer Sicht. Diese Gliederung ist aber nicht endgültig, und es können immer Fälle vorkommen, wo wir unsicher sind. Dann muss eine Variante überwiegen. Vorwiegend ist das die semantische Sicht, da die heutige Linguistik eher semantisch-pragmatisch, als formal morphologisch orientiert ist. Das kann an folgenden Beispielen bewiesen werden: *die Million* wird als Numerale bestimmt, weil es eine Anzahl ausdrückt, obwohl es das Attribut eines Substantivs hat. Der Ausdruck *im Bezug auf* wird als Konjunktion bestimmt, obwohl es aus Konjunktion, Substantiv und Präposition besteht. In diesem Fall steht dieser Ausdruck im Satz als Komplex, und deswegen überwiegt die syntaktische Sicht. (vgl. Gross, 1998 S. )

Die Partikeln sind nicht flektierbar und deswegen kann die morphologische Sicht ausgelassen werden. Wir können uns aber nach der syntaktischen Sicht orientieren. Die Partikeln sind nicht die Satzglieder, aber die Homonyme von den Partikeln können Satzglieder sein, wie z.B. *Warum kommst du so spät?* (Partikel) vs. *Das mache ich auch.* (Adverbium). Das unterstützt auch die phonetische Sicht, weil die Partikeln nicht betont sind. Das entscheidende Kriterium ist aber das semantische Kriterium, bzw. die semantisch-pragmatische Sicht - welche Modalität oder kontextuelle Semantik durch das Partikel im Satz ausgedrückt wird.

## 2.3 Geschichte

Die Partikeln standen lange Zeit an der Peripherie des Interesses der Linguisten, trotz hoher Frequenz und der essentiellen Bedeutung für den kommunikativen Sinn der Äußerungen. Die Partikeln werden seitens der normativen Stilistik auch als „...„Flickwörter““ (sie wimmeln „wie Läuse im Pelz unserer Sprache herum“) oder als „farblose Redefüllsel...“ denunziert, und es wird auch empfohlen auf diese Füllwörter zu verzichten. Diese Vorschriften werden nicht nur „...der Bedeutung der Partikeln nicht [...] gerecht, sondern haben die Einsichten in ihre Leistungen auch lange Zeit behindert...“ (vgl. Helbig 1988, S. 13-14)



Diese „Denunziation“ und der schlechte Ruf der Partikeln sind auch damit verbunden, dass die Partikeln öfter in umgangssprachlichen Texten vorkommen und weit häufiger in der gesprochenen als in der geschriebenen Sprache auftauchen. Sie sind häufiger in der Umgangssprache als in der gehobenen Sprache, d.h. in spontaner als in geplanter Sprache, und in dialogischer als in monologischer Sprache (vgl. Helbig 1988, S. 12)<sup>1</sup>

Auch die Beschreibungen der Partikeln in den Wörterbüchern spiegeln den unbefriedigenden Zustand wider – weil die Partikeln von sich selbst „...nur eine geringe oder gar keine denotative Bedeutung haben, ihre Bedeutung sich erst über den Kontext erschließen lässt, weil die Wörterbücher andererseits traditionell auf die autosemantischen Haupt-Wortarten ausgerichtet sind, werde sie häufig als „ohne eigentliche Bedeutung“ charakterisiert [...] - eine Charakteristik, die den Benutzern wenig Aufschluss gibt.“ (s. Helbig 1988, S. 14) Die Partikeln galten in der traditionellen Grammatik als „stilistisch nicht angemessen“.

Der Strukturalismus beschäftigte sich vor allem mit der Beschreibung des systematischen Zusammenhangs innerhalb der Sprache, genauso waren die Partikeln für die generative Grammatik kein Beschäftigungsthema. Gleichzeitig entwickelte sich in Europa eine neue Forschungsrichtung – die „Wort-Satz Orientierung“. Und erst dadurch gibt es ein Forschungsrahmen für die Partikeln, die nach heutiger Meinung eine wichtige Funktion in der Sprache und im Text haben. (vgl. Ortu 2007, S. 84)

Die Situation der Partikeln als Wortklasse hat sich nicht nur mit der „Wort-Satz Orientierung“ verbessert, sondern auch viel mit der kommunikativ-pragmatischen Wende in der Linguistik, wobei international seit dem Jahre 1970 nicht das Zeichensystem der Sprache sondern die Funktion in der Kommunikation akzentuiert wurde.(vgl. Helbig 1988, S. 15, 16) Diese Wende in den 70er Jahren nennt Ortu die „Weydt-Wende“. Die Weydts Sammelbände, die ab Ende der 60er Jahre herausgegeben wurden, waren sehr wichtig für die Forschung der Germanistik auf diesem Gebiet. (vgl. Ortu 2007, S. 83-84)

---

<sup>1</sup> Genauso Ortu: die Partikeln werden „...vor allem im gesprochenen gebraucht werden, insbesondere im privaten Gespräch, das vom Alltagssprachlichen Register geprägt ist, das lange Zeit als der geschriebenen Sprache untergeordnet und daher weniger wichtig angesehen wurde...“ (s. Ortu 2007, 84)

Während dieser Entwicklung ist eine Menge an Arbeiten entstanden, die sich mit der Partikelforschung, oder Partikologie befassen. Zu den bedeutendsten Autoren der Monographien und Sammelbände gehören: Krivonosov, Weydt, Altmann, Lütten, Bublitz, Franck, Jacobs, Bastert, Doherty, Hentschel und Wolski.

Diese „kommunikativ-pragmatische Wende“ war aber in dem Sinne nicht ganz homogen, dass unterschiedliche Theorien und Theorie-Ansätze entwickelt wurden, z. B. die Textlinguistik, Sprechakttheorie, Handlungstheorie, Konversationsanalyse, und damit unterschiedliche Methoden der Analyse zur Beschreibung der Partikeln angewandt wurden.

## 2.4 Verschiedene Ansichtsweise

Die noch nicht prägnant geklärte Definition, die lange Entwicklung des Begriffs Partikel, sowie die Komplexität und die vielfältigen Funktionen in der Kommunikation haben zur Folge, dass in den meisten Grammatiken der Begriff sowohl nicht eindeutig und nicht einheitlich als auch zu weit oder zu eng formuliert wird.

Im Duden aus dem Jahre 1966 werden die Partikeln als eine Restgruppe bezeichnet, und zu dieser Gruppe gehörten Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen. In den Jahren 1973 und 1984 wurde eine kleine Innovation eingeführt, und zwar tauchen zum ersten Mal die Abtönungspartikel auf. Zu einer großen Änderung kam es in der Auflage aus dem Jahre 1995, worin die Partikeln als eigene Wortart betrachtet und in Teilklassen eingeteilt werden – in Gradpartikeln, Fokuspartikeln, Modalpartikeln (Partikeln der Abtönung), Gesprächspartikeln (Gliederung, Antwort, Ausrufe). In der Auflage aus dem Jahre 2005 findet man die Bezeichnung „Abtönungspartikel“ mit dem zusätzlichen Hinweis in Klammern – Modalpartikeln - für eine große Gruppe von Wörtern, während die Definition dieselbe blieb. (vgl. Ortu 2007, 84-85)

Genauso finden wir bei Hentschel und Weydt – im Duden aus dem Jahre 1984 die Zuordnung der Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen zu den Partikeln.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Weiter: „...die Grundzüge (1981:682) nennen diese Gruppe „Unflektierbare“: nur eine kleine Gruppe nennen sie „Partikeln“. Helbig/Buscha (1984: 475-499) beschränken den Begriff „Partikeln“ auf die Gruppe, die traditionell „Gradpartikeln“ genannt wird [...] Altmann (1976:3) benutzt den Terminus „Partikel“ für alle unflektierbaren Wörter einschließlich der Interjektionen [...] Engel/Mrazović (1986:905-934) zum Gebiet der Partikeln: hier werden neben den Interjektionen auch solche Wörter, die in anderen

## 2.5 Definition

Die Partikeln werden in der allgemeinen Linguistik als „...monosyllabische Moneme, die der grammatischen Determination dienen, Tageme, „empty words“ oder sogar auch [...] „pointer words“, „functors“ und „function words“..., bezeichnet. (s. Nekula 1996, S. 1)

Im Lexikon Sprachwissenschaftlicher Termini können wir weiteres erfahren: „...der Begriff von „Partikel“ lässt sich heute noch in jeder linguistischen Arbeit, in jeder Grammatik und in jedem Wörterbuch speziell definieren. Der Grund dafür ist, dass er sehr uneinheitlich verwendet wird...“ (s. Bußmann 1990, S. 19) Anhand der Definitionen aus Wörterbüchern kann man sehen, was auch Bußmann hervorhebt: „der Begriff von „Partikel“ lässt sich... „speziell definieren“ und wird „sehr uneinheitlich verwendet“. (vgl. Bußmann 1990, S. 19)

Aufgrund der obengenannten Angaben lässt sich eine vierfache Bedeutung der Partikeln in der linguistischen Literatur ausmachen:

1. „...unter den Partikeln werden alle unflektierbaren, d.h. weder konjugierbaren noch deklinierbaren noch komparierbaren Wörter verstanden...“ (s. Helbig 1988, S. 19) Danach würden zu dieser Gruppe die Konjunktionen, die Präpositionen, die Adverbien, die Modalwörter, einige Negationswörter und die Partikeln im engeren Sinne gehören
2. wenn wir die vorige Gruppe einschränken, werden unter Partikeln „...nicht alle unflektierbaren Wörter verstanden, sondern nur a) die Negationspartikeln, b) die Modalwörter und c) die „modalen“ bzw. „emotional-expressiven Partikeln“...“ (s. Helbig 1988, S. 20)
3. nach syntaktischen Kriterien und im noch engeren Sinne stellen die Partikeln eine eigene Wortklasse dar, und unterschieden sich von den Adverbien und Modalwörtern<sup>1</sup>, erst recht von den Präpositionen und Konjunktionen. (vgl. Helbig 1988, S. 20)

---

Grammatiken gewöhnlich als „nur prädikativ gebrauchte Adjektive“ der Klasse der Adjektive zugeordnet werden, als „Kopulapartikeln“ in die Gruppe der „sonstigen Partikeln aufgenommen...“ (s. Hentschel – Weydt 1989, S. 3)

4. im engsten Sinne sollen die Partikeln als „...Restgruppe der unflektierbaren Wörter – im Unterschied zu den Interjektionen – kein Satzwert, - im Unterschied zu den Adverbien [...] keine Satzgliedwert und – im Unterschied zu den Präpositionen und Konjunktionen – keinen Fügeteilcharakter haben...“ (s. Helbig 1988, S. 20 - 21)

Die erste Bedeutung basiert auf morphologischen Kriterien der Wortklassifizierung, abgesehen von semantischen und syntaktischen Kriterien. In der zweiten Bedeutung sind drei Gruppen als „Partikeln“ oder „Satzadverbien“ zusammenfasst, aber diese sind von den Adverbien als eigene Wortklasse nicht genau getrennt. Die Partikeln auf Basis der dritten Bedeutung wären „...solche morphologisch unflektierbaren Wörter, die über keine solchen syntaktischen Funktionen verfügen, wie sie den Wörtern anderen unflektierbarer Wortklassen (z.B. den Adverbien, Modalwörtern, Präpositionen und Konjunktionen) zukommen...“ Der vierten Bedeutung nach wird die Klasse der Partikeln nur auf die Modalpartikeln reduziert, und die Grad- und Vergleichspartikeln ausgeschlossen und den Adverbien zugeordnet. (vgl. Helbig 1988, S. 20 - 21)

Wenn wir die vorige vierfache Bedeutung der Partikeln in der linguistischen Literatur betrachten, ist es für die weitere Arbeit nötig sich für eine Interpretation zu entscheiden. Die Interpretation Nummer 3 erlaubt, gegenüber den Interpretationen 1) und 2) „...eine größere Differenzierung der Partikeln gegenüber den anderen unflektierbaren Wortarten [...], weil sie andererseits – gegenüber der Interpretation 4) – eine Reduktion der Partikeln auf die modalen (oder „expressiven“) Partikeln ausschließt...“ (s. Helbig 1988, S. 21)

## 2.6 Merkmale der Partikeln

Wenn wir uns an die oben genannte dritte Interpretation halten, lassen sich folgende Merkmale ableiten, die die Partikeln von anderen Wortklassen unterscheiden. Helbig sagt zur Abgrenzung der Partikeln folgendes:

1. Die Partikeln können keine selbständigen Satzglieder, sondern nur Teile von Satzgliedern sein.
2. Weil die Partikeln keine selbständigen Satzglieder sind, sind sie in der Regel auch nicht allein erststellenfähig.
3. Partikeln können auf Grund ihrer fehlenden Satzgliedschaft nicht erfragt werden, d.h. sie treten nicht als selbständige Antworten auf.
4. Partikeln tragen nichts zu den Wahrheitsbedingungen von Aussagesätzen (d.h. zu den Sachverhalten, die ausgesagt werden) bei, berühren also die Wahrheit nicht.
5. Die Partikeln sind eliminierbar, ohne dass die betreffenden Sätze (syntaktisch) ungrammatisch werden, und ohne dass dabei von der semantischen Information etwas verlorengeht.
6. Trotz der Eliminierbarkeit der Partikeln modifizieren sie in bestimmter Weise die Äußerung. (s. Helbig 1988, S. 21 - 23)

Die Merkmale Nummer 1 – 3 sind syntaktischer, die Merkmale 4 – 6 semantischer Art, und unterscheiden die Partikeln als Wortklasse von anderen Wortklassen, vor allem von denen, mit denen sie oft verwechselt werden – von Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen, Modalwörtern und Negationswörter.

## 2.7 Subklassen der Partikeln

Die Abgrenzung von anderen Wortarten ist bei den Partikeln sehr umstritten – nicht nur die Terminologie ist uneinheitlich, sondern es gibt auch „...bisher keine allseits akzeptierte Subklassifizierung der Partikeln...“<sup>3</sup> (vgl. Helbig 1988, S. 27 - 28)

Aufgrund der Breite der Klasse und der großen Heterogenität brauchen die Partikeln eine weitere Subklassifizierung. Krivonosov hat die Bezeichnungen „modale“ und „logische“ Partikeln eingeführt. (vgl. Krivonosov 1989) Das war ein Schritt in die richtige Richtung und er führte zur Unterscheidung zwischen Partikel, bei denen die semantische Funktion dominiert (wie bei den „logischen“ Partikeln) und Partikel, bei denen die kommunikative Funktion dominiert (wie bei den „modalen“ Partikeln) „...solchen Partikeln, bei denen die semantische Funktion dominant ist (wie bei den „logischen“ Partikeln), und solchen, bei denen die kommunikative Funktion dominant ist (wie bei den „modalen“ Partikeln)...“ (vgl. Helbig 1988, S.27 - 28)

In der linguistischen Literatur entwickelten sich verschiedene Ansichten über die Subklassen der Partikeln, deren Aufzählung führt Gerhard Helbig im Lexikon deutscher Partikeln auf (vgl. Helbig 1988, S. 28 - 29):

1. Abtönungspartikeln oder Modalpartikeln (manchmal auch: Satzpartikeln, oder Einstellungspartikeln): *aber, auch, bloß, denn, doch, eben, etwa, halt, ja, schon, vielleicht, wohl; allerdings immerhin, jedenfalls)*
2. Gradpartikeln (oder Rangierpartikeln): *auch, ausgerechnet, eben, genau, besonders, gerade, nur, selbst, sogar...*
3. Steigerungspartikeln (Intensifikatoren oder Gradmodifikatoren): *außerordentlich, etwas, ganz, höchst, sehr, weitaus, ziemlich*
4. Temporalpartikeln: *erst, noch, schon*
5. Antwortpartikeln (manch. auch: Satzpartikeln): *ja, nein, doch; eben, genau*
6. Vergleichspartikeln: *wie, als, denn*
7. Interjektionspartikeln: *ah, nanu! oweh!...*
8. Negationspartikeln: *kein, nicht*
9. Infinitivpartikel: *zu*

---

<sup>3</sup> Das kann auch dadurch gegeben sein, dass die als Partikeln verwendeten Lexeme zugleich auch in anderen Wortklassen existieren. Damit kann zusammenhängen, dass die Klasse der Partikeln sehr grob und heterogen ist.

Wie zu sehen ist, ist die Breite der Ansichten der Linguisten bezüglich der Subklassifizierung der Partikeln beachtlich, aber wenn wir uns an die Definition Nummer 3) im Kapitel 2.4 und an die im Kapitel 2.5 angeführten Merkmale der Partikeln halten möchten, es ist unbedingt nötig eine Revision der Menge dieser Subklassen durchzuführen, welche der Definition und den Merkmalen entsprechen.

Die **Vergleichspartikeln** (*wie, als, denn*) werden aufgrund dessen ausgeschlossen, da die entsprechenden Lexeme nicht eindeutig zu den Präpositionen oder Konjunktionen zuzuordnen sind, sondern sie gehören zu den Fügewörtern. Die **Interjektionspartikeln** (*ah, nanu! oveh!*) werden ebenso ausgeschlossen, „...weil sie – als Satzäquivalente – nicht in den Satz integrierbar sind, sondern stets außerhalb des Satzverbandes (abgesondert und isoliert) stehen. Für die **Antwortpartikeln** (*ja, nein, doch; eben, doch, genau*) ist eine isolierte oder abgesonderte Stellung außerhalb des Satzverbandes charakteristisch, und dann entsteht die Frage, ob sie zu den Partikeln gezählt werden können. Die **Temporalpartikeln** (*erst, noch, schon*) stehen im Zusammenhang mit den Gradpartikeln und „...folgen weitgehend deren Regularitäten, so dass die Annahme einer spezifischen Subklasse von Temporalpartikeln [...] nicht notwendig erscheint...“ Die Subklasse der **Negationspartikeln** (*kein, nicht*) enthält auch das flektierbare Wort *kein*, weshalb aufgrund der Definition diese Gruppe ausgesondert würde. Andererseits gibt es wesentliche Elemente, die „...gegenüber den allgemeinen Merkmalen der Partikeln einige Besonderheiten aufweisen, aber aus theoretischen wie praktischen Erwägungen in das Wortverzeichnis aufgenommen werden...“ Genauso die **Infinitivpartikel** *zu* hat keinen semantischen und kommunikativen Wert – sie tönt nichts ab, graduiert oder steigert nicht– trotzdem wird sie in die Liste aufgenommen. (vgl. Helbig 1988, S. 29 - 30)

## 2.8 Der Partikelbegriff in deutschen Grammatiken

### 2.8.1 Helbig und Buscha

Nach der Ansicht von Helbig und Buscha stellen die Partikeln in der deutschen Sprache eine relativ geschlossene Klasse dar, die insgesamt 40 Wörter beinhaltet, die weder deklinierbar noch konjugierbar oder komparierbar sind. (vgl. Helbig – Buscha 1998, S. 419)

Zu den Unterschieden zwischen den Partikeln und anderen Wortarten sagen Helbig und Buscha folgendes: „Partikeln sind nicht als selbständige Antworten möglich. Das unterscheidet sie einerseits von den Adverbien, die auf Fragesätze antworten, andererseits von den Adverbien, die auf Satzgliedfragen antworten, denn die Partikeln antworten auf gar keine Fragen.“ (vgl. Helbig – Buscha 1998, S. 475)

**Syntaktisch** können die Partikeln ebenfalls unterteilt werden, und zwar danach, mit welchen Wortklassen als Beziehungswort sie auftreten können. So können wir unterscheiden:

1. Partikeln, die mit Substantiven, Verben, Adjektiven und Adverbien auftreten können: *sogar, aber, auch, beinahe, bereits, bloß, eben, erst, etwa, gar, gerade, geradezu, ja, nahezu, nicht einmal, noch nur, schon.*
2. Partikeln, die mit Substantiven, Adjektiven und Adverbien vorkommen können: *ganz, besonders, fast.*
3. Partikeln, die bei Verben, Adjektiven und Adverbien stehen können: *sehr, doch, durchaus, immer, so, zu.*
4. Partikeln, die mit Adjektiven und Adverbien auftreten können: *weit, etwas, höchst, recht, überaus, viel, weitaus, ziemlich.*
5. Partikeln, die mit Substantiven und (ursprünglichen) Adverbien auftreten können: *zumal, beispielsweise, allein.*
6. Partikeln, die mit Verben vorkommen können: *denn, mal, also, nicht, nun, überhaupt.* (vgl. Helbig - Buscha 1998, S. 475)



Aus **semantischer Sicht** dienen die Partikeln dazu, die Wörter im Satz näher zu bestimmen, zu erläutern, zu spezifizieren oder zu graduieren. Nach dem semantischen Aspekt unterscheiden Helbig und Buscha (vgl. Helbig - Buscha 1998, S. 478) folgende Subklassen der Partikeln:

1. Modalpartikeln: (Abtönungspartikeln) – *auch, aber, bloß, denn, doch, eben, etwa, halt, ja, schon, vielleicht, wohl, allerdings, immerhin, jedenfalls, sicher usw.*
2. Gradpartikeln: (Rangierpartikeln) – *auch, ausgerechnet, eben, genau, besonders, gerade, nur, selbst, sogar usw.*
3. Steigerungspartikeln: (Intensifikatoren) – *außerordentlich, etwas, ganz, höchst, sehr weitaus, ziemlich usw.*
4. Temporalpartikeln: *erst, noch, schon*
5. Vergleichspartikeln: *wie, als, denn*
6. Negationspartikeln: *nicht*
7. Infinitivpartikel: *zu*

Die **kommunikative Funktion** der Partikeln besteht nach Helbig und Buscha darin, „...dass sie Indikatoren (Mittel der Sprache, die die Äußerung relativ unabhängig vom Kontext im Hinblick auf die von ihr ausgedrückte Sprechhandlung eindeutig oder wenigstens eindeutiger machen) für Sprechhandlungen sind oder dass sie dazu dienen, die Äußerung im konversationellen Kontext zu verankern und die Funktion des Sprechaktes unter den gegebenen Bedingungen der Interaktion mit sprachlichen Mitteln zu verdeutlichen. Die Partikeln erfüllen somit in der Kommunikation eine wichtige Aufgabe, so dass sie nicht als bloße „Abtönungspartikeln“ oder „Würzwörter“ angesehen werden können...“ (s. Helbig – Buscha 1998, S. 480)

Außer den syntaktischen, semantischen und kommunikativen Merkmalen führen Helbig und Buscha noch die **partiellen Merkmale** auf, die „...man früher den Partikeln generell zugesprochen hat (als man die Subklassen noch nicht genau differenzieren konnte), die jedoch auf alle Partikeln zutreffen...“ Zu diesen Merkmalen gehören:

- unbetontheit (unbetonbarkeit), die für die meisten Partikeln typisch ist, aber „...nicht für die Grad- und Steigerungspartikeln und noch nicht einmal für alle Abtönungspartikeln...“ (vgl. Helbig – Buscha 2001, S. 425)
- fehlende Erstelfähigkeit, die „...zwar für alle Subklassen gilt, aber die wenigen peripheren „Abtönungspartikeln im weiteren Sinne“ ausschließen würde, die die erste Stelle im Satz einnehmen können, ohne dass sich ihre Bedeutung ändert und ohne dass sie in eine andere Wortklasse übergehen...“ (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 425)

## 2.8.2 Duden Grammatik

In der Grammatik des Dudens wird der Ausdruck Partikel als „Teilchen“ (lat. Particulus „[unveränderliches Rede]teilchen“) erklärt.<sup>4</sup> Dieser Termin „...wird häufig auch übergreifend für alle unflektierbaren Wörter verwendet, also als Oberbegriff für Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen, Gesprächswörter, Interjektionen...“ Die Partikeln haben verschiedene Aufgaben in der gesprochenen Sprache – geben den Grad oder Intensität an, schaffen Hervorhebung, drücken die innere Einstellung des Sprechers aus und haben eine wichtige Rolle bei der Gesprächsführung.

Weiterhin führt der Duden zu den Partikeln auf, dass sie förmlich unverändert auftreten, im Gegensatz zu den meisten Adverbien keine eigentliche Bedeutung haben und in jedem Fall bedeutungsarm sind und anders als Präpositionen und Konjunktionen – keine grammatische Funktion haben. Außerdem können die Partikeln nicht als Satzglieder auftreten.

Es werden folgende Subklassen aufgeführt: (vgl. Drosdowski 1995, S. 369):

**Gradpartikeln** - diese Partikeln geben die Höhe des Grades an, in welchem eine Eigenschaft vorkommt. Die Gradpartikeln stehen vor allem bei Adjektiven, aber manchmal auch bei Adverbien und Verben. Die Vertreter dieser Klasse sind: *ziemlich*, *halbwegs*, *überaus*, *echt* und weitere. Die Gradpartikeln können sowohl einen starken oder schwachen Grad, als auch den Höchstgrad ausprägen.

---

<sup>4</sup> Aber Hentschel und Weydt führen auch die andere Bedeutung auf: „Während es in der Physik auch *das Partikel* (Plural: die Partikel oder die Partikeln; Elementarteilchen) gibt, ist das Wort in der Sprachwissenschaft stets Femininum und bildet den Plural ausschließlich auf *-n*.“ (vgl. Hentschel - Weydt 2003, S. 271)

**Fokuspartikeln** lenken die Aufmerksamkeit des Kommunikationspartners auf einen bestimmten Teil des Satzes. Die Vertreter sind: *besonders, selbst, sogar, nur* u.a.

**Modalpartikeln** (oder auch Abtönungspartikeln) drücken eine Annahme, eine Erwartung oder eine innere Einstellung aus, und das vor allem in einem Dialog, wo der Sprecher subjektive Tönungen zur Aussage hinzufügen kann, und damit den vorausgegangenen Äußerungen zustimmen, sie ablehnen oder einschränken, sowie sein Erstaunen oder Interesse zeigen kann. Die Modalpartikeln sind: *aber, auch, bloß, denn, doch, eben, eigentlich, etwa, halt, ja, mal nur, schon, vielleicht, wohl* u.a.

**Gesprächspartikeln** beinhalten Signale, die das Gespräch gliedern oder bestätigen. Die Gesprächspartikeln sind nicht in den Satz eingeordnet und stehen entweder am Anfang oder am Ende des Satzes, sie gehören also nicht zum Satz. Das ist z.B. *also, nicht wahr, ja, nein, genau* u.a.

**Negationspartikeln** verneinen die Aussage. Die Vertreter sind z.B. *nicht, keinesfalls* u.a.

### 2.8.3 Hentschel und Weydt

Nach Hentschel und Weydt gehören zu den Partikeln im weiteren Sinne: *Präpositionen, Konjunktionen, Konjunktionaladverbien, Modalwörter, Abtönungspartikeln, Intensivpartikeln, Fokuspartikeln, Antwortpartikeln, Negationspartikeln.* (vgl. Hentschel - Weydt 2003, S. 320)

Die **Abtönungspartikeln** (manchmal auch: Modalpartikeln, Satzpartikeln oder Einstellungspartikeln) drücken die Stellung des Sprechers zum Satzinhalt aus. Sie funktionieren nicht innerhalb des Satzes, in dem sie stehen, sondern „...sie kommentieren ihn als Gesamtäußerung von einer Metaebene aus und verankern ihn so im Redekontext...“ (s. Hentschel – Weydt 1989, S. 14) Abtönungspartikeln sind Partikeln wie *aber, bloß, nur, eben, mal, eigentlich, einfach, etwa, erst, halt, schon, ja, denn, doch, wohl.*

Die Bezeichnung „**Intensivpartikeln**“ hängt mit dem englischen Begriff *intensifier* zusammen. Diese Partikeln dienen zur „Intensivierung“ eines Wortes im Satz. Die Intensivpartikeln sind: *sehr, ziemlich, ganz, recht, überaus, zutiefst, höchst* usw. Ihrer Bedeutung nach kann man die Intensivpartikeln unterscheiden in verstärkende (*sehr, höchst, umgangssprachlich irre* usw.) und abschwächende (*ziemlich, etwas, einigermaßen*) „...am häufigsten stehen Intensivpartikeln bei Adjektiven, während ihre Verwendung bei Substantiven ausgeschlossen ist. Einige von ihnen kommen auch in Verbindungen mit Verben...“ (vgl. Hentschel - Weydt 2003, S. 320,) vor.

Die **Fokuspartikeln** - von Fokus – weisen auf das Zentrum der Aussage hin, auf den Teil, der den höchsten Mitteilungswert hat. Zu den Fokuspartikeln gehören: *allein, auch, ausgerechnet, bereits, besonders, bloß, einzig, eben, erste, genau, gerade, insbesondere, lediglich, noch, nur, schon, selbst, sogar, wenigstens* usw. (vgl. Hentschel – Weydt 2003, S. 322)

Die **Antwortpartikeln** unterscheiden sich danach, ob sie eine zustimmende oder ablehnende Antwort auf Entscheidungsfragen geben. Die Antwortpartikeln stehen außerhalb des Satzes am Anfang der Äußerung.

**Negationspartikeln** Die Partikel *nicht* dient zur Negation und wird deshalb schlechthin als Negationspartikel betrachtet. Die deutsche Sprache kennt aber keine doppelte Negation - und *nicht* kann man benutzen, wenn nicht bereits ein negiertes Indefinitpronomen wie *niemand, nichts* oder *niemals* vorkommt. Die Negationspartikel *nicht* ist normalerweise nicht mit dem unbestimmten Artikel, dem Nullartikel oder Indefinitpronomina vereinbar.

Interessant ist auch die Meinung von Ortu – er führt folgendes aus: „... die Partikeln im gesamten sind als Wortart zu sehen: die einzelnen Subklassen dagegen nicht als Wortarten, sondern als **Funktionen**, in denen bestimmte Partikeln auftreten können. Damit ist auch leichter zu erklären, dass viele Partikeln polyfunktional sind, d.h. in mehreren Funktionen auftreten können...“ (s. Ortu 2007, S. 85)

## 2.9 Übersicht von Partikelgruppen

Hier können wir übersichtlich sehen die einzelne Ansichten der Autoren auf den Partikeln, wie die in den Gruppen verteilen und wie diese Gruppen benennen.

Helbig/Buscha		Duden	Hentchel/Weydt
<i>syntaktisch</i>	<i>semantisch</i>	□	□
Partikeln mit Substantiven, Verben, Adjektiven und Adverbien	Modalpartikeln	Gradpartikeln	Abtönungspartikeln
Partikeln mit Substantiven, Adjektiven und Adverbien	Gradpartikeln	Fokuspartikeln	Intensivpartikeln
Partikeln bei Verben, Adjektiven und Adverbien	Steigerungspartikeln	Modalpartikeln	Fokuspartikeln
Partikeln mit Adjektiven und Adverbien	Temporalpartikeln	Gesprächspartikeln	Antwortpartikeln
Partikeln mit Substantiven und (ursprünglichen) Adverbien	Vergleichspartikeln	Negationspartikeln	Negationspartikeln
Partikeln mit Verben	Negationspartikeln		
□	Infinitivpartikeln		

## 2.10 Stellung der Partikeln im Satz

„Deutsche Partikeln sind nicht erststellenfähig und stehen in der Regel hinter dem Finitum, d. h. hinter dem Finitum und den Pro-Formen. In der Umgangssprache stehen die Abtönungspartikeln sogar direkt hinter dem Finitum, d. h. auch vor dem pronominalen Subjekt. Diese Stellung der Partikeln ist – ähnlich wie im Tschechischen – mit der Fokussierung des entsprechenden Elementes verbunden.“ (vgl. Nekula 1996, S. 55)

Helbig und Buscha (vgl. Helbig - Buscha 2001, S. 494) nennen auch eine Gruppe von Modalpartikeln „im weiteren Sinne“, die erstellenfähig sind (*allerdings, immerhin, eigentlich, jedenfalls, überhaupt*)

## 2.11 Homonymie bei Partikeln

Das Wort Homonymie stammt vom griechischen Wort „homonymía“ und bedeutet Gleichnamigkeit und Mehrdeutigkeit. (Metzler 1993, S. 251) „In der strukturellen Linguistik bezeichnet Homonymie die Bedeutungsbeziehung zweier sprachlicher Zeichen, die bei Nichtübereinstimmung ihres Inhalts [...] identisch sind“ (s. Metzler 1993, S. 251)

Bei den Partikeln „...treten zahlreiche Typen von Homonymie auf (gleiche Wortform, verschiedene Bedeutung)...“ (s. Helbig – Buscha 2001, S. 425) Eine Wortform kann einerseits als Partikel auftreten, andererseits als eine andere Wortklasse, z.B. als Konjunktion, Adjektiv, Adverbium, Modalwort.

Partikel: Was machst du *denn*?

Konjunktion: Er kommt nicht, *denn* er ist krank.

Partikel: Wir haben *eben* verloren.

Adverbium: *Eben* ist der Zug angekommen.

Partikel: Er ist *ja* verrückt.

Satzäquivalent: *Ja*, er ist im Urlaub gewesen.

Oder dieselbe Partikel erscheint in unterschiedlichen Subklassen (vor allem bei Abtönungs- und Gradpartikeln) mit unterschiedlichen Bedeutungen. Um die verschiedenen Funktionen der Partikeln zu differenzieren, werden Satzarten und Sprechhandlungen und generell weitere Distributionseigenschaften betrachtet. (vgl. Helbig - Buscha 2001, S. 425 - 427)

Abtönungspartikel: Kommt er *etwa* heute?

Gradpartikel: Er hat *etwa* eine Stunde gearbeitet.

Abtönungspartikel: Komm *schon*!

Gradpartikel: Er kommt *schon* heute.

Gradpartikel: Er bleibt *so* drei Tage in Wien.

Steigerungspartikel: Am Strand ist es *so* laut.

Es kann sogar vorkommen, dass dieselben Partikeln in derselben Subklasse erscheinen, aber mit unterschiedlicher Bedeutung. (s. Helbig – Buscha 2001, S. 426)

Gradpartikel: Die Rosen blühen *erst* im Juni. (später als erwartet)

Gradpartikel: Es ist *erst* 20 Uhr. (früher als erwartet)

Gradpartikel: Er hat *erst* drei Briefe bekommen.(als erwartet)

Auch die Sätze können homonym sein (s. Helbig - Buscha 2001, S. 426):

Kommt er *etwa* um 12 Uhr?

- a) ungefähr – Gradpartikel
- b) vielleicht, gar - Abtönungspartikel

Sie ist *eben* abgereist.

- a) soeben – temporales Adverbium
- b) halt – Abtönungspartikel

## 2.12 Charakteristik der ausgewählten Partikeln

In diesem Kapitel werden einzelne ausgewählte Partikeln betrachtet, ihre Herkunft anhand verschiedener Wörterbücher aufgezeigt, ihre semantisch-kommunikativen Funktionen erläutert, sowie die Möglichkeit des Auftretens als eine andere Wortart angeführt.

### 2.12.1 Auch

*Auch* führt das Duden Herkunftswörterbuch aus dem Jahre 1963 (Drosdowski-Grebe 1963, 39-40) entweder als Adverbium oder Konjunktion auf.

**auch:** In dem *gemeingerm.* Wort (Adv. oder Konj.) *mhd.* ouh, *got.* auk, *aengl.* eac, *schwed.* och, ock sind wahrscheinlich zwei urspr. verschiedene Wörter zusammengefallen: 1. eine adverbial erstarrte Kasusform eines *Dt.* untergegangenen Substantivs mit der Bed. „Zunahme, (Ver)mehrung“ vgl. *aengl.* eaca „Zunahme; (Ver)mehrung; Vorteil, Wucher“, *aiskl.* auki „Vermehrung; Zuwachs; Nachkommen“ und weiterhin *got.* aukan „vermehren“; 2. eine z.B. mit *gr.* αἰ, „wieder, abermals, hingegen“ und *lat.* aut „oder, autem „aber“ verwandte Partikel. Der doppelte Ursprung lässt sich noch an den verschiedenen Verwendungen des *gemeingerm.* Wortes in den alten Sprachzuständen erkennen, einerseits hinzufügend im Sinne von „und, auch“, andererseits begründend im Sinne von „denn, nämlich“ und entgegennetzend im Sinne von „aber, dagegen“. Im heutigen *dt.* Sprachgebrauch wird „auch“ nur noch hinzufügend verwendet.

Friedrich Kluge führt das Wort *auch* im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 (Seebold 1989, 47) im Unterschied zum Duden Herkunftswörterbuch aus dem Jahre 1963 (Drosdowski-Grebe 1963, 39-40) als Partikel auf:

**auch:** *Part.* *Mhd.* ouch, *ahd.* ouh, *as.* ok geht zurück auf *g.* auke „auch“ in *gt.* auk, *anord.* auk *ae.* eac, *afr.* ak, mit abweichender Bedeutung *gt.* auk „denn“, *ahd.* aouh „aber“. Es kommen zwei Etymologien in Frage; unter Umständen sind- erkennbar an den lautlich zusammengefallenen, nämlich ein Imperativ *g.* auke „füge hinzu“ zu dem starken Verb *g.* auk-a- „hinzufügen“ (*gt.* aukan, *anord.* auka, *ae.* eacen *PPrät.*, *afr.* aka, *as.* okan *Prät.*, *ahd.* auhhan), das auf *ig.* aug- „vermehren“ (1. *augere* usw.) zurückgeht; und eine *ig.* Partikel au, etwa in *gr.* αἰ „wieder, hingegen“. Zugunsten der ersten Etymologie spricht das durchsichtige *ae.* *paer-to-aecan* „außerdem“ (wörtlich „dazugefügt“).



Nach dem Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2006, S. 185) kann das Wort *auch* entweder als Adverbium, Konjunktion, oder als Partikel auftreten. Das Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2006, S. 185) führt die Semantik wie folgt auf:

1. *Auch* als Adverbium, aus dem mittelhochdeutschen. *ouch*, althochdeutschen. *ouh*; wahrscheinlich Vermischung aus einem adverbial erstarrten Kasus und einer alten Partikel:
2. *Auch* als Konjunktion – stammt aus dem althochdeutschen *ouh* (8. Jh.), mittelhochdeutschen. *ouch*. Bezeichnet das Hinzufügen, Dazukommen
3. *Auch* als Partikel – unbetont
  - drückt gefühlsmäßige Anteilnahme, Ärger, Verwunderung aus.
  - bekräftigt od. begründet eine vorangegangene Aussage.
  - drückt im Fragesatz einen Zweifel, Unsicherheit aus.

#### **Semantisch-kommunikative Funktionen:**

1. Verallgemeinerung (immer) – diese Funktion erläutert Kötz wie folgt: „...dem Kommunikationspartner soll die Allgemeingültigkeit der Mitteilung nachdrücklich verdeutlicht werden.“
2. Bestätigung (tatsächlich, wirklich) – eine Mitteilung, oder ihr Teil soll nachdrücklich bestätigt werden
3. Hinzufügung (außerdem, ebenso, gleichfalls) – mit dieser semantisch-kommunikativen Funktion soll auf eine Hinzufügung in der Mitteilung aufmerksam gemacht werden.
4. Zweifel, Sorge (wirklich?) – „...in einer Entscheidungsfrage soll besonders nachdrücklich Zweifel anklingen, oft mit einer besorgten oder drohenden Nuance...“
5. Einschränkung – „...aus Sorge um den Kommunikationspartner soll eindringlich auf eine Einschränkung aufmerksam gemacht werden...“
6. Verstärkung – „...mit einer Ergänzungsfrage soll dem Kommunikationspartner mit leichter Ironie eine negative Reaktion angezeigt werden...“ (vgl. Kötz 1983, S. 9 - 10)

### 2.12.2 Bloß

Die Herkunft des Wortes *bloß* führt das Duden Herkunftswörterbuch aus dem Jahre 1963 (s. Drosdowski-Grebe 1963, 73) wie folgt auf - interessant dabei ist, dass es *bloß* nur als Adjektiv zählt:

**bloß** (Adj.): *Mhd.* mhd. blōz = nackt, unbedeckt; unbewaffnet; unvermischt, rein, ausschließlich, *ahd.* blōz = stolz., *niedrl.* bloot „nackt, bloß, *aengl.* bleat „elend, armselig“, *schwed.* blöt, „weich, aufgeweicht, naß“ sind vermutlich mit *gr* phlydarós „matschig“ und *lat.* fluere „fließen, strömen“ verwandt. Die urspr. Bed. „feucht, naß, aufgeweicht“ wäre demnach im *Nord.* bewahrt, während sich in den anderen *germ.* Sprachen über „weich(lich), schwach“ die Bed. „elend, nackt usw.“ entwickelten. Mit „bloß“ ist wohl das unter blöde behandelte Adjektiv verwandt, das urspr. „schwach“ bedeutete. Das seit dem 15 Jh. bezeugte Adverb bloß „nur“ hat sich aus der Verwendung des Adjektivs im Sinne von „rein, ausschließlich“ entwickelt. Abl.: Blöße *w* „Nacktheit, bloße Stelle; Waldlichtung“ (*mhd.* bloeze; die Wendung „sich Blöße geben“ stammt aus der Fechtersprache); entblößen (verstärkend neben alter *nhd.* blößen, *mhd.* (en)bloezen). Zus.: bloßstellen (*nhd.* Zusammenrückung; wohl aus der Fechtersprache).

Friedrich Kluge erwähnt im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 (Seebold 1989, 93) *bloß* auch nur als Adjektiv – und dieses Wörterbuch wurde 26 Jahren später herausgegeben.

**bloß** Adj. *Mhd.* blōz, *mndd.* blot, *mndl.* bloot aus *g.* blauta – Adj. „bloß (u.a.)“, auch in *anord.* blautr „zart, schwach, naß“ *ae.* bleat „armselig“. Lautlich würde entsprechen ein *gr.* phydao „ich triefe“ mit *gr.* phlydarós „weich, matschig“. Das würde die altnordische Nebenbedeutung erklären, aber kann zu „entblößt“ führen. Unter Umständen sind hier zwei verschiedene Wörter zusammengefloßen; vgl. das bedeutungsähnliche *blöde* (s.d.) und *obd.* *ndd.* blutt „bloß, unbedeckt“, die lautlich nicht ohne weiteres zu bloß passen. Die Zusammenhänge bedürfen noch einer genaueren Aufklärung.

Das Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2006, S. 318) führt das Wort *bloß* entweder als Adjektiv oder als Partikel auf. Hier wird der Unterschied nach 17 bzw. 43 Jahren sichtbar.

Bloß kommt aus dem „...mhd. blōz = nackt, unbedeckt; unbewaffnet; unvermischt, rein, ausschließlich, *ahd.* blōz = stolz, urspr. vermutlich = weich, aufgeweicht, naß, dann: weichlich, schwach; elend; nackt...“

1. *Bloß* als Adjektiv – kann in Bedeutung *nackt, unbedeckt* oder *nichts anderes als...* stehen.
2. *Bloß* als Partikel, betont: wirkt verstärkend bei Aufforderungen od. Fragen: Geh mir bloß aus dem Weg!; was soll ich bloß machen?

### **Semantisch-kommunikative Funktionen:**

1. Begrenzung (lediglich, nur) – in dieser Funktion begrenzt die Partikel *bloß* in einer Mitteilung (Aussage oder Entscheidungsfrage) den Teil, der für den Kommunikationspartner besonders hervorgehoben werden soll
2. Verstärkung (ja, unbedingt) – in einer Aufforderung, Ausruf oder Ergänzungsfrage soll „...ein Mitfühlen, eine Drohung oder ein Wunsch besonders eindringlich ausgedrückt werden...“ (vgl. Kötz 1983, S. 21)

### **2.12.3 Denn**

Zur Herkunft des Wortes *denn* hat das Duden Herkunftswörterbuch (Drosdowski-Grebe 1963, 73) keinen Eintrag. Das Etymologische Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 (Seebold 1989, 135) sagt zu *denn* nur folgendes:

**denn** *Konj.* Funktionell bis ins 18. Jh. nicht von *dann* (s.d.) geschieden.

Nach dem Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2006, S. 389) kann das Wort *denn* entweder als Konjunktion, oder als Partikel auftreten.

*Denn* als Konjunktion: aus „...mhd. den(ne), ahd. denne, erst seit dem 18. Jh. unterschieden von dann: gibt die Begründung an: wir blieben zu Hause, d. das Wetter war schlecht; ich glaube ihm nicht, d. wenn es so wäre, hätte er die Polizei verständigt; sie war von ihrem Sieg überzeugt, d. um zu gewinnen, hatte sie hart trainiert...“

1. *Denn* als Partikel:
  - unbetont
    - a) drückt in Fragesätzen innere Anteilnahme, lebhaftes Interesse, Ungeduld, Zweifel des Sprechers aus.
    - b) wirkt verstärkend in Aussagesätzen, drückt oft eine Folgerung aus.
    - c) steht in rhetorischen Fragen und verstärkt die Ausrufe.
  - Betont - in Verbindung mit Interrogativpronomen oder Adverbien.

## Semantisch-kommunkative Funktionen:

1. Anteilnahme, Interesse (überhaupt, wirklich) – „...auf eine dem Kommunikationspartner bekannte Tatsache wird nachdrücklich (in Fragesätzen) mit besonderer Anteilnahme oder besonderem Interesse reagiert...“
2. Verstärkung (sonst, überhaupt, wirklich) – in Fragesätzen wird auf Unbefriedigendes besonders hingewiesen. (vgl. Kötz 1983, S. 27)

### 2.12.4 Doch

Zur Herkunft des Wortes *doch* hat das Duden Herkunftswörterbuch (Drosdowski-Grebe 1963, 73) keinen Eintrag. Friedrich Kluge führt im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 (Seebold 1989, 148-149) die Etymologie des Wortes wie folgt auf:

**doch** Konj. Mhd. *doch*, ahd. *doh*, *tho(h)*, as. *thoh* aus g. *pau-h*, auch in gt. *pauh*, anord. *po*, ae. *peah*, afr., *thach*, besteht aus dem adverbialen *pau*, wie es im Gotischen belegt ist (vergleichbar etwa mit ai. *tu* „doch“) und dem enklitischen *-h* (gt. *-uh*, *-h* nach Vokal), das l. – *que* (u.a) entspricht. Das nhd. *o* ist in unbetonter Stellung gekürzt.

Nach dem Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2006, S. 411) kann das Wort *doch* entweder als Adverbium, als Konjunktion oder als Partikel auftreten:

1. *Doch* als Adverbium
  - a) immer betont - *dennoch*: höflich und doch bestimmt.
  - b) mit Inversion der vorangehenden Verbform schließt eine begründende Aussage an.
  - c) immer betont - als gegensätzliche Antwort auf eine negativ formulierte Aussage od. Frage in Konkurrenz zu „ja“ bei einer positiv formulierten Frage und in Opposition zu „nein“.
  - d) stark betont - bestätigt eine Vermutung oder weist auf einen Sachverhalt hin, den der Sprecher zunächst nicht für wahrscheinlich hielt.

2. *Doch* als Konjunktion: aus dem mittelhochdeutschen *doch*, althochdeutschen *doh*.
3. *Doch* als Partikel
  - a) gibt einer Frage, Aussage, Aufforderung oder einem Wunsch eine gewisse Nachdrücklichkeit.
  - b) drückt in Ausrufesätzen Entrüstung, Unmut od. Verwunderung aus.
  - c) drückt in Fragesätzen die Hoffnung des Sprechers auf eine Zustimmung aus.
  - d) drückt in Fragesätzen aus, dass der Sprecher nach etwas eigentlich Bekanntem fragt, an das er sich im Moment nicht erinnert.
4. *Doch* als Satzäquivalent. „*Du isst keinen Kuchen?*“ „*Doch.*“

### Semantisch-kommunkative Funktionen:

1. Verstärkung (unbedingt, wirklich) – „...einer Auffassung wird besonders Nachdruck verliehen, um beim Kommunikationspartner die gewünschte Reaktion hervorzurufen...“
2. Gegensatz (dennoch) – „...auf den Gegensatz zu etwas Erwartetem soll besonders nachdrücklich hingewiesen werden...“ (vgl. Kötz 1983, S. 35)

#### 2.12.5 Eben

*Eben* führt das Duden Herkunftswörterbuch aus dem Jahre 1963 (Drosdowski-Grebe 1963, 125) wie folgt auf:

**eben:** Das *gemeingerm.* Adjektiv *mhd.* eben, *ahd.* eban, *got.* ibns, *engl.* even, *schwed.* jämn bedeutet von Anfang an „gleich“ (*dt.* nur noch n Zus.) und „gleich hoch, flach“. weitere Beziehungen des Worts sind nicht gesichert. Als Adverb (*mhd.* ebene, *ahd.* ebano) hat sich „eben“ ähnlich wie „gerade“, „gleich“ und „genau“ entwickelt. *Nhd.* steht es bes. in demonstrativen Zus. wie ebenda, ebendieselbe, ebendarum, ebenso. Verlasst besagt es wie hält, dass etwas Unabänderliches hinzunehmen sei (das ist eben so). Als Zeitadverb meint „eben“ schon *mhd.* gleichzeitliches oder unmittelbar vorangehendes Geschehen. – Abl.: Ebene *w* (*mhd.* ebene, *ahd.* ebani, eigentl. „Ebenheit, Gleichheit“; im 16 h. mathem. Fachwort für *lat.* planum; s.a. neben); eben (*mhd.* ebenen, *ahd.* ebanon, vgl. *got.* ga-ibnjan) Zus.: Ebenbild (*mhd.* ebenbilde, wohl nach *lat.* cofiuratio „ähnliche Bildung“); ebenbürtig (*mhd.* ebenbürtec „von gleicher Geburt“); ebenfalls „übereinstimmend“ (17. Jh., für älteres ebenes Falls); Ebenmaß *s* (*mhd.* ebenmaz(e) „Gleichmaß, Ebenbild“, *ahd.* ebanmaza), dazu ebenmäßig (*mhd.* ebenmaezec).

Friedrich Kluge führt im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 (Seebold 1989, 164) *eben* entweder als Adjektiv oder Adverbium auf.

**eben** *Adj./Adv.* Mhd.*eben(e)*, ahd. *eban*, as. *eban* aus g. *ebna-* *Adj.* „eben“, auch in gt. *ibns*, anord. *jafn*, *jamn*, ae. *efen*, afr. *even*, *iven*; daneben Formen mit *-mn-*, besonders im Altenglischen, die der üblichen Verteilung von *-bn-* und *-mn-* nicht entsprechen. Herkunft deshalb unklar.

Nach dem Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2006, S. 443) kann das Wort *eben* entweder als Adjektiv, als Adverbium oder als Partikel auftreten.

1. *eben* als Adjektiv stammt aus dem mittelhochdeutschen *eben*, althochdeutschen *eban* - gleich (hoch), flach. Es kann bedeuten *gleichmäßig flach* oder *glatt, geebnet*.
2. *eben* als Partikel – unbetont
  - verstärkt eine (resignierte) Feststellung, fasst bestätigend Vorgegangenes zusammen
  - verstärkt eine Aussage, eine Behauptung
  - schwächt eine Verneinung ab.

### **Semantisch-kommunikative Funktionen:**

1. Bestätigung, Unausweichlichkeit (nun einmal, so wie es ist) – „...dem Kommunikationspartner soll nachdrücklich die Bestätigung gegeben werden, dass etwas unabänderlich oder unerheblich ist...“ (vgl. Kötz, S. 44, 1983)
2. Hervorhebung (genau, insbesondere) – „...auf einen Teil der Mitteilung soll besonders eindringlich hingewiesen werden...“ (vgl. Kötz 1983, S. 44)

Wie wir aus dem Vergleich von drei Wörterbüchern<sup>5</sup> sehen können, hat sich die Semantik der ausgewählten Wörter im Laufe der Zeit verändert, oder genauer gesagt erweitert. Beim Duden Herkunftswörterbuch von 1963 sehen wir bei keinem Wort eine Bedeutung als Partikel. Diese tritt erst im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 auf, aber auch nur in einem Fall – bei *auch*. Dort aber fehlen andere Bedeutungen – Adverbium und Konjunktion, die beim Duden Herkunftswörterbuch zu sehen sind. Alle Bedeutungen sind erst im Duden Universalwörterbuch aus dem Jahre 2006 zu finden, und zwar *auch* als Adverb, Konjunktion oder Partikel, *bloß* als Adjektiv oder Partikel, *denn* als Konjunktion oder Partikel, *doch* als Adverbium, Konjunktion oder Partikel und *eben* als Adjektiv, Adverbium oder Partikel.

---

<sup>5</sup> Duden Herkunftswörterbuch (Drosdowski-Grebe 1963)  
Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (Seebold 1989)  
Duden Universalwörterbuch (Duden 2006)

### 3 PRAKTISCHER TEIL

Im praktischen Teil wird die Korpuslinguistik im Allgemeinen vorgestellt und dann auch das DWDS-Korpus– sein Ursprung, seine Funktion. Weiter eine Kurzanleitung zum Recherchieren, eine Auswahl des Korpus eines bestimmten Zeitraums und einer bestimmten Textsorte. Anhand des DWDS-Kernkorpus 20 werden die fünf Partikel auch, bloß, denn, doch und eben untersucht, und die Ergebnisse in den Tabellen und Graphiken ausgewertet. Korpuslinguistik

Das Wort *corpus* (corpus, -oris = Körper) stammt ursprünglich aus dem Lateinischen und kann eine Sammlung aller geschriebenen Texte einer bestimmten Art oder eines Menschen bedeuten, oder eine Sammlung von Informationen oder Materialien, die zum Studium bestimmt sind. In den letzten Jahren werden unter dem Terminus *Korpus* vor allem maschinell lesbare, oder mit dem PC verarbeitbar und elektronisch aufbewahrte Dateien verstanden.

Hier die Definition des Korpus nach Bussmann: „...Corpus (Neutr., Pl. Corpora; lat. corpus 'Körper'). Endliche Menge von konkreten sprachlichen Äußerungen, die als empirische Grundlage für sprachwissenschaftliche Untersuchungen dienen. Stellenwert und Beschaffenheit des C. hängen weitgehend von den je spezifischen Fragestellungen und methodischen Voraussetzungen des theoretischen Rahmens der Untersuchung ab, wie sich z.B. an der unterschiedlichen Einschätzung empirischer Daten im -> Strukturalismus und in der -> Generativen Syntax zeigt: Während der Strukturalismus bei der Beschreibung von sprachlichen Strukturen ausschließlich von beobachtbaren Corpora sprachlicher Äußerungen ausgeht, sich induktiver Aufdeckungsprozeduren (-> Segmentierung) bedient, die Intuition der Forschenden als Beurteilungsinstanz ablehnt und die Gültigkeit der Aussagen auf das jeweils zugrunde liegende C. einschränkt, spielen Corpora in der generativen Grammatik keine wesentliche Rolle...“ (s. Bussmann 1999, S. 143)



Die Korpuslinguistik zieht die Aufmerksamkeit der Linguisten seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts auf sich. Die vorherigen Generationen haben sich damit auch beschäftigt, aber zur Verarbeitung wirklich relevanter Mengen von Texten ist es nötig die entsprechende Technik zu haben.

### 3.1 Korpustypen

Zwei Eigenschaften, die ein Korpus besitzen soll sind diese: Quantität und Qualität. Der Sinn beim Aufbau des Korpus besteht darin, große Datenmengen zu sammeln und zu untersuchen. Unter Qualität versteht man, dass die Texte authentisch sein sollen, d.h. aus echten Kommunikationssituationen stammen. (vgl. Sinclair 1998, S. 116) Nur so kann man zu relevanten Ergebnissen kommen.

Das **Referenzkorpus** soll umfassende Informationen über eine Sprache geben. Es muss groß genug sein, damit er alle Varietäten der jeweiligen Sprache umfassen kann. Das Referenzkorpus bildet eine Grundlage für Grammatiken, Wörterbücher und andere Nachschlagewerke.

Das **vergleichbare Korpus** enthält ähnlich Texte in mehr als einer Sprache. Die Einzigartigkeit des vergleichbaren Korpus besteht darin, dass man die ähnlichen Kommunikationssituationen in verschiedenen Sprachen untersuchen kann.

Das **Spezialkorpus** enthält solche Wörter, die nicht den Standardbedingungen einer Sprache entsprechen. Das sind vor allem die Kindersprache oder die Sprache der Nicht-Muttersprachler. Eine besondere Kategorie des Spezialkorpus ist das Literarkorpus, wo man nach Autor, Gattung, Epoche, Gruppe oder Thema suchen kann.

Das **Korpus gesprochener Sprache** kann von zweierlei Typ sein: einerseits bezeichnet es einen Korpus von informeller, spontaner Konversation unter Anschluss sonstiger Medien, andererseits bezeichnet es die Sprache, deren ursprüngliche Präsentation in mündlicher Form erfolgte. (vgl. Sinclair 1998, S. 121)

## 3.2 Erstellung von Korpora

Für die Erstellung eines Korpus müssen die Texte in einem einheitlichen Format vorliegen. Die Texte, die im Idealfall bereits elektronisch vorhanden sind, weisen leider unterschiedliche Formate auf. Jetzt werden die Texte vereinheitlicht und können mit **Metadaten** ergänzt werden, z.B. Angaben zur Autorin, Datumsangaben, Seitenumbrüche etc., die ggf. extrahiert oder speziell markiert werden müssen, wodurch dann ein annotiertes Korpus entsteht. Mit "Tagging" wird dabei im Speziellen die Annotation mit Wortarten bezeichnet, mit "Parsing" das Erkennen von syntaktischen Strukturen. Das sind zum Beispiel die Bestimmung und Kategorisierung, was sich *annotieren* oder *Annotation* nennt:

- der Wortart der einzelnen Token (Part-of-Speech-Tagging)
- der Grundformen der Token (Lemmatisierung)
- Syntaktische Kategorisierung von Gruppen von Token (Chunking und Parsing)
- oder Hinzufügung anderer Information, wie z.B. Semantik

Im praktischen Teil werden Kollokationen im ausgewählten Korpus behandelt.

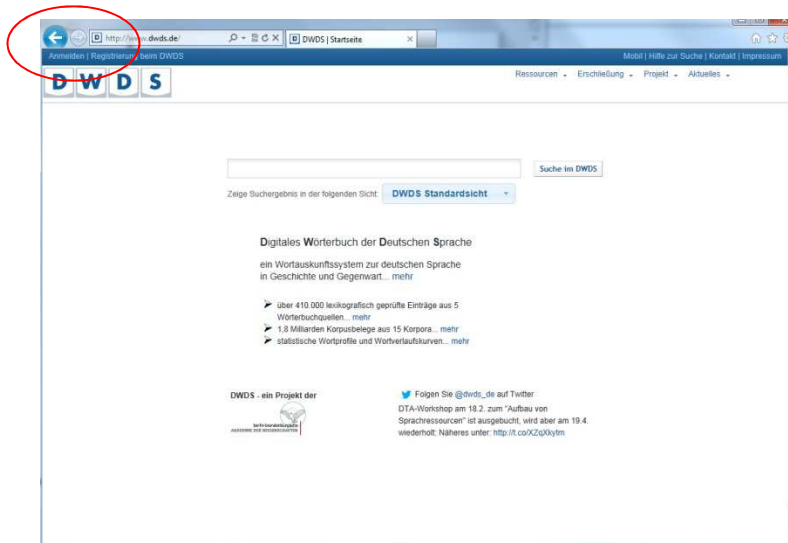
## 3.3 DWDS

DWDS ist ein Projekt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, das Wörterbücher, verschiedene Korpora und statistische Auswertungen vereinigt. Das sog. "Kernkorpus 20" ist ein bezüglich Textsorten und Textmengen über die Zeit von 1900 bis 2000 ausgeglichenes Korpus, in dem man einfach diachrone Untersuchungen machen kann. Das Kernkorpus umfasst 122 Mio. laufende Wörter. Neben diesem Kernkorpus umfasst das Angebot inzwischen eine Reihe weiterer Korpora. Seit dem Jahre 2004 sind die Wörterbücher und Korpora über die Website [www.dwds.de](http://www.dwds.de) verfügbar. Sie werden derzeit von 25.000 registrierten Benutzern aus ca. 150 Ländern verwendet. Die Website selber wird im Durchschnitt 150.000 Mal pro Tag aufgerufen.

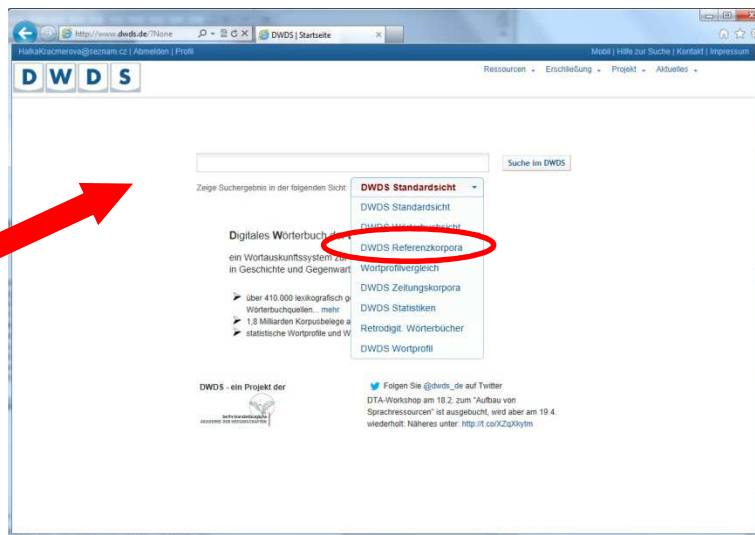
### 3.3.1 Kurzanleitung

Hier wird gezeigt, wie eine Recherche in DWDS-Korpus durchgeführt werden kann.

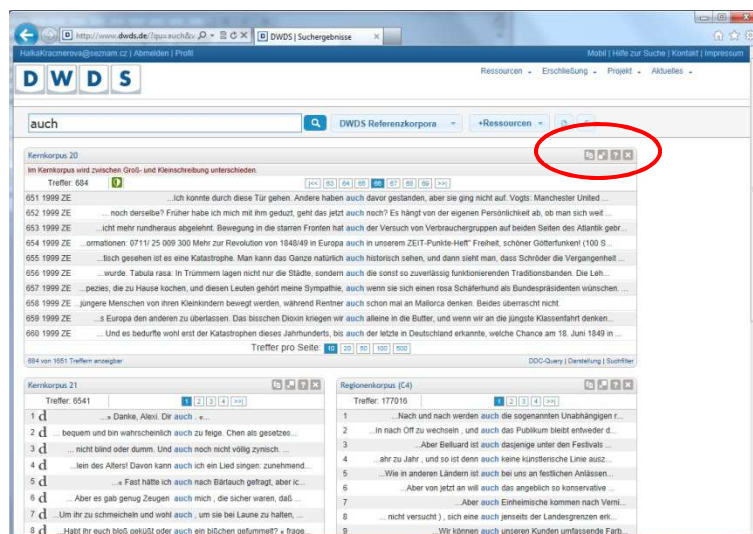
1. Auf der Startseite [www.dwds.de](http://www.dwds.de) kann man sich kostenlos registrieren und dann anmelden, wozu die Taste "Anmelden" ganz oben links dient. So bekommt man den vollen Zugriff zum Korpus.



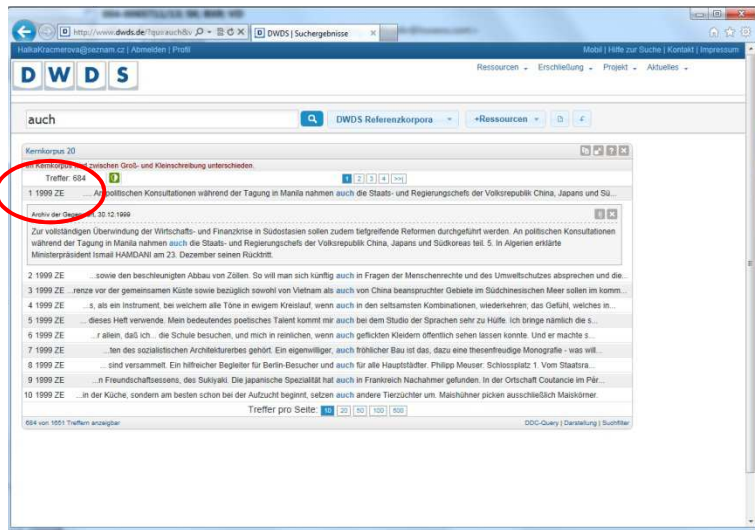
2. Nach der Anmeldung kann man in die Suchmaske den gesuchten Ausdruck eingeben. Unterhalb des Suchfeldes kann man die Ansicht auswählen, in der die Resultate präsentiert werden. Standardmäßig ist die "DWDS Standardsicht" ausgewählt. Damit werden nicht nur KWIC-Resultate der Suche angezeigt, wie man es von einem Korpus gewöhnt ist, sondern auch Wörterbucheinträge und Kollokationen. Für eine klassische korpuslinguistische Abfrage würde man jedoch nur die Kategorie "DWDS Zeitungskorpora" oder "DWDS Referenzkorpora" auswählen. Bei der Auswahl der Sicht "DWDS Referenzkorpora" und der Eingabe eines Suchwortes präsentiert sich die Resultatseite in der KWIC-Darstellung.



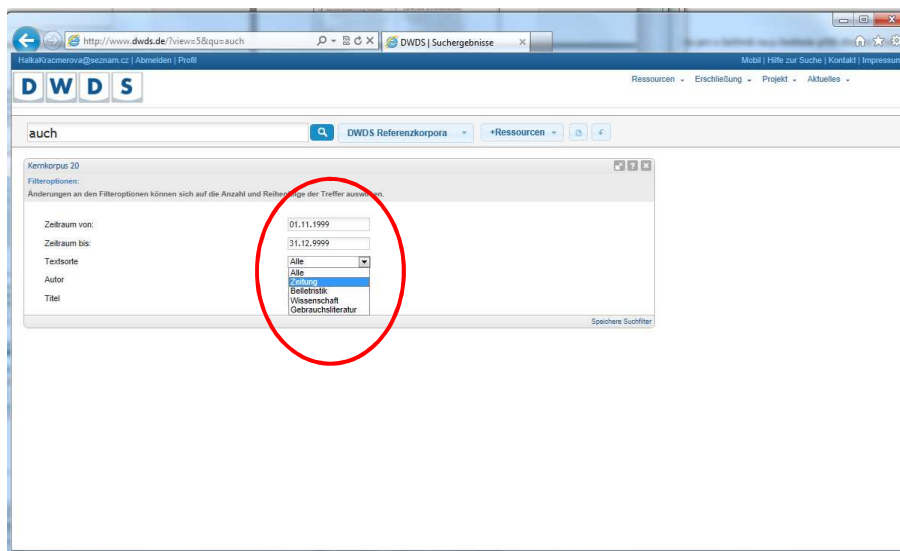
3. Nach der Eingabe des Suchausdrucks werden Resultate aus verschiedenen Korpora angezeigt. Das Fenster links oben enthält die Resultate des DWDS Kernkorpus 20. Man kann sich die Resultate eines Korpus vergrößern lassen, wenn man auf den Pfeil oben rechts im Fenstertitel klickt.



4. Ein Klick auf den jeweils rot dargestellten Treffer in den KWIC-Zeilen zeigt den entsprechenden Beleg und Metainformationen zum Text an. Rechts von der Treffernummer steht abgekürzt die Textsorte (Be = Belletristik, Ge = Gebrauchsliteratur, Wi = Wissenschaft, Ze = Zeitung). Daneben wird das Jahr der Publikation angezeigt.



5. Unten rechts können Darstellungsoptionen und Suchfilter gesetzt werden. Die Textsorte kann gewählt werden zwischen Gebrauchsliteratur, Wissenschaft, Belletristik und Zeitung. Wählen kann man aus dem Zeitraum von 1.1. 1900 bis 30.1.1999. In unserem Fall wurde der Zeitraum von 1.11.1999 bis 31.12.1999 ausgewählt.



### 3.4 Pressesprache

Die Massenmedien sind ein wichtiger Teil unseres Lebens und beeinflussen es, außerdem spiegelt sich die Entwicklung der Sprache in den Zeitungen und Zeitschriften wider. In der heutigen Pressesprache kann man zwei Tendenzen unterscheiden: aus der syntaktischen Sicht ist die Tendenz zur Verkürzung der Satzlänge festzustellen (vgl. Lüger 1995, S. 23) Die zweite Tendenz ist das Eindringen fachsprachlicher Ausdrücke und vor allem englischer Fremdwörter und Neologismen. Den Bereich der Wortbildung charakterisiert die häufige Verwendung von Wortzusammensetzungen und Sprachökonomie.<sup>6</sup>

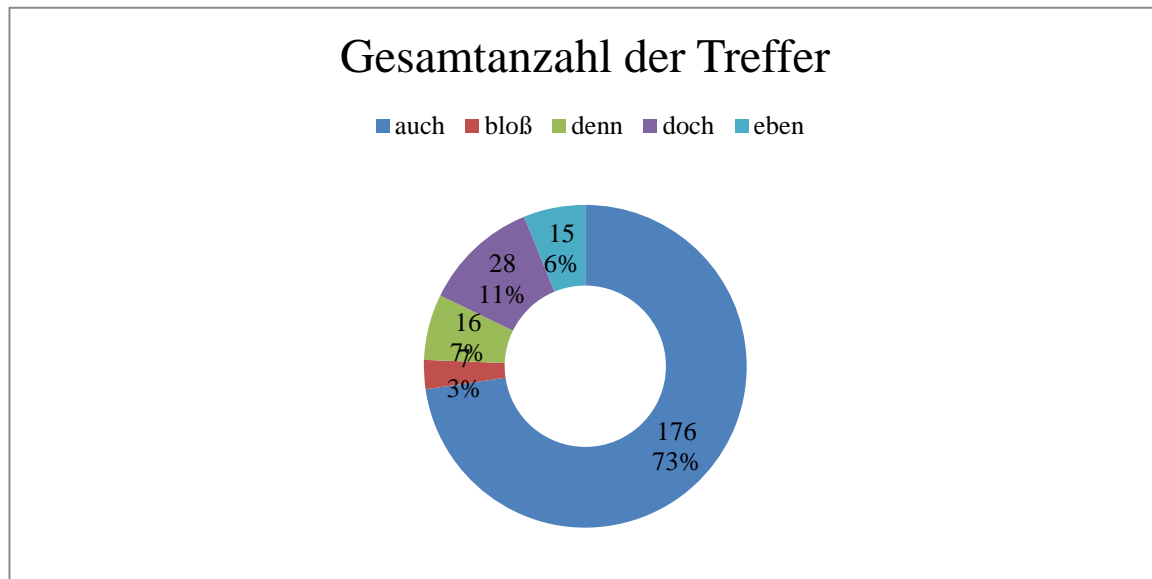
### 3.5 Analyse

Für die Analyse der Partikeln *auch*, *bloß*, *denn*, *doch* und *eben* wurde das Kernkorpus, Textsorte Zeitung und der Zeitraum von 1.11.1999 bis 30.12.1999 ausgewählt. Die Auswählerweiterung wäre nicht optimal, da sich im Laufe des Jahres vom ersten Verteidigungsversuch die Struktur des Korpus verändert hat. Das ist das Risiko der Korpuslinguistik und der Arbeit mit frei zugänglichen Korpusen. Falls der neue Maßstab genommen worden wäre, würde sich die ganze Arbeit ändern. Zwei Monate bieten eine noch bearbeitbare Menge und sind auch ausreichend für die Darstellung des Problems. Hier sehen wir die Tabelle mit der Anzahl der Treffer, die in dem gewählten Zeitraum gefunden wurden und die Einstellung der ausgewählten Ausdrücke in einzelnen Wortklassen.

---

<sup>6</sup> Aus der stilistischen Sicht sehen wir die Tendenz die Leseraufmerksamkeit zu erwecken. Dazu werden große, fett gedruckte Schlagzeilen benutzt, und auch Bilder, und in Online-Medien ebenfalls Videos. Zur Erweckung der Aufmerksamkeit des Lesers dienen auch die Partikeln, und gerade deswegen, wurde die Textsorte *Zeitung* im DWDS-Kernkorpus 20 ausgewählt.

	Gesamtanzahl der Treffer	Adjektiv	Adverbium	Konjunktion	Satz-äquivalent	Partikel
auch	176	x	82	21	x	73
bloß	7	1	2	x	x	4
denn	16	x	0	12	x	4
doch	28	x	6	6	0	16
eben	15	0	4	x	x	11



In der Analyse geht darum, die ausgewählten Partikeln in dem bestimmten Zeitraum zu untersuchen, wenn sie nicht als Partikel auftreten, dann die Wortart festzustellen, und bei den Partikeln die semantisch-kommunikative Funktion zu bestimmen. Warum wurden genau dieses Korpus, dieser Zeitraum und diese Textsorte gewählt?

Das **Kernkorpus** ist einer der Korpustypen, die das DWDS enthält. Es besitzt solche Eigenschaften, dass es für diesen Zweck passt. Das Kernkorpus gibt umfassende Informationen über eine Sprache und ist auch genug groß, alle Varietäten der jeweiligen Sprache zu umfassen, und bildet eine Grundlage für Grammatiken und verschiedene Nachschlagewerke. Im Kapitel 3.2 werden auch die anderen Korpustypen näher bestimmt.

Der **Zeitraum** von 1.11.1999 bis 30.12.1999 repräsentiert die neuesten Treffer, die das DWDS-Kernkorpus 20 anbietet, und der Zeitraum von zwei Monate bietet eine ausreichende Menge an Treffern, die bearbeitbar sind.

Die Zeitungen und Zeitschriften sind ein wichtiger Teil unseres Lebens, sie beeinflussen es und spiegeln die Entwicklung der Sprache wider. In diese Arbeit geht es aber nicht um eine kontrastive Untersuchung, sondern darum, die Partikeln zu untersuchen und zu analysieren. Die **Textsorte Zeitung** im DWDS-Kernkorpus nähert sich den wirklichen Leben und lebhaften Dialogen, wo oft Partikeln vorkommen. Das DWDS-Kernkorpus biete die Möglichkeit, die Partikeln und ihre semantisch-kommunikativen Funktionen zu untersuchen und damit die Probleme, die mit der Untersuchung der gesprochenen Sprache entstehen könnten, zu vermeiden.

Die fünf ausgewählten Partikeln werden im Kapitel 2.12 detaillierter beschrieben, da sie auch als andere Wortarten auftreten können, ihre Semantik und auch ihre semantisch-kommunikativen Funktionen werden erläutert. Die Anleitung, wie man in DWDS-Korpus nachschlagen kann ist detailliert im Kapitel 3.3.1 beschrieben.

Wenn man nach der Anleitung vorgeht, und den angegebenen Zeitraum und die Textsorte einstellt, bekommt man eine Reihe von Treffern. Wie an dem Beispiel aus der Analyse vom Wort *bloß* zu sehen ist, wird der Belegsatz in eine Tabelle kopiert, dem Beleg wird ein Nummer zugeordnet, und aus dem DWDS-Kernkorpus werden der Name des Verfassers, der Name der Zeitung, woher der Beleg kommt, und das Jahr der Publikation angezeigt.

Treffer Nr.	Quelle	Beispiel	Wortart	semantisch-kommunikative-Funktion
1	Die Zeit, 25.11.1999	Dass niemand sie ihnen aus der Hand reißt, kann <b>bloß</b> an der schlechten Konjunktur liegen.	Adverb	
2	Thomas Groß, Spielriektäter in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 56, S. 8	So schauen <b>bloß</b> vier deutlich mitteljugendliche Herren vor gelblichem Hintergrund aus ihrer reizstoffarmen Wäsche - und bleiben das Verkaufsargument schuldig, ohne das Schallplatten heute so schwer zum Kunden finden.	Adjektiv	
3	Thomas Groß, Spielriektäter in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 56, S. 8	Selbst auf ihrem - genau wie das erste - schlicht NRBQ betitelten Jubiläumsalbum (Rounder Records/ Vartrieb: inakustik) feiern sie vor allem ihre Lieblingsmusiken, als seien sie deren Sekretäre, dienende Aufschreiber <b>bloß</b> , die sich die Songs von höheren Instanzen in die Instrumente diktieren lassen.	Adverb	
4	MICHAEL BAHNERH, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Ich kann <b>bloß</b> an meine Grenzen gehen und hoffen, dass es reicht. Eine Grenze haben sie schon vor zehn Jahren überschritten.	Partikel	Begrenzung
5	o.A., Flirten mit Netz, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 46, S. 8	Nicht <b>bloß</b> mit Datenfluten überschwemmt es den Surfer. Ab nächstem Frühjahr besprüht es die Netz-Liebenden mit köstlichen Düften.	Partikel	Begrenzung
6	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Nur keine tragischen Gesten, <b>bloß</b> weil ich einmal heule.	Partikel	Verstärkung
7	Jörg Albrecht, Reifezeit, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 57, S. 8	Sowie humanitärer Einsatz und neuerdings Frieden erhaltende Lieferung eines (in Zahlen: 1) Kampfpanzers der Marke Leo II an ein befreundetes Nato-Mitglied im Nahen Osten. Rein zu Testzwecken, selbstredend schließlich will der Türke, wie die taz korrekterweise meldet, <b>bloß</b> nachgucken, ob die Standheizung funktioniert; kurdische Nächte können kalt sein.	Partikel	Begrenzung

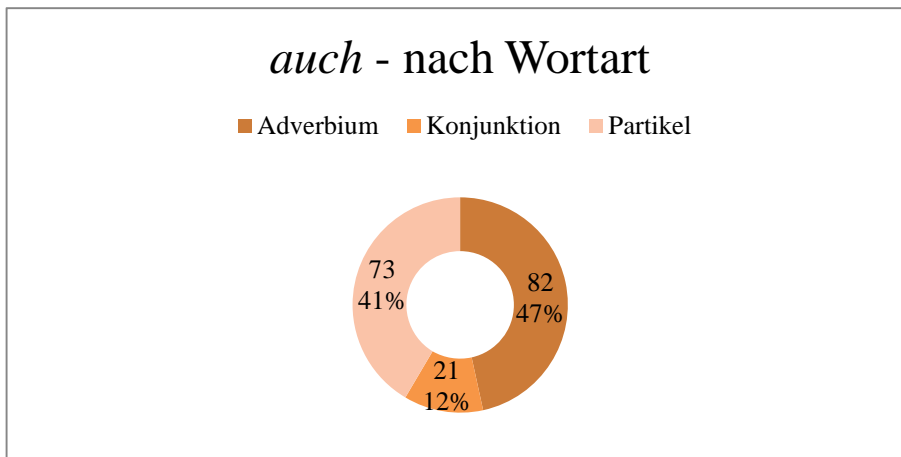


### 3.5.1 Auch

Das Wort *auch* kann entweder als Adverbium, Konjunktion, oder als Partikel auftreten. Als Partikel kommt *auch* unbetont vor, drückt gefühlsmäßige Anteilnahme, Ärger und Verwunderung aus, bekräftigt oder begründet eine vorangegangene Aussage oder drückt im Fragesatz einen Zweifel oder Unsicherheit aus. (vgl. Duden 2006, S. 185) Die semantisch-kommunikativen Funktionen drücken die Verallgemeinerung (immer), die Bestätigung (im Sinne tatsächlich, wirklich), die Hinzufügung (außerdem, ebenso, gleichfalls), Zweifel, Sorge (im Sinne „wirklich?“), die Einschränkung und Verstärkung aus. (vgl. Kötz 1983, S. 9 - 10) Weitere werden in dem theoretischen Teil besprochen, in der Kapitel 2.12.1.

Die Sätze werden nach folgenden Algorithmus identifiziert: in den Verbindungen *sowohl...als auch* und *nicht nur...sondern auch* ist *auch* ein Teil der Konjunktion, obwohl in dieser Konstruktion eine Funktion der Partikel erfüllt wird, bestimmen wir das als Konjunktion, die eine kopulative Beziehung ausdrückt. Falls sich im Satz in der Konstruktion *auch*, *wenn auch* oder *wie auch befindet*, geht es um eine Konjunktion, die eine konzessive Beziehung ausdrückt. Falls sich *auch* nicht aus dem Satz auslassen lässt, und es eine in der Kapitel 2.12 ausgeführte semantisch-kommunikative Funktion ausdrückt, geht es um eine Partikel. In den manchen Fällen schwankt man zwischen Adverbium und Partikel - hier geht es um die Ansicht einzelner Sprecher, und auch die Grammatik entwickelt sich in diese Richtung. Was in den 70-er Jahren noch als Adverbium identifiziert wurde, wird laut neuer Ansichtswiese nach der semantisch-pragmatische Wende (vgl. Ortu 2007, S. 83-84; vgl. Helbig 1988, S. 15, 16) als Partikelbestimmt. Bei Adverb-Partikel-Unterscheidungen kann man sich auch nach einem anderen Argument richten, wie z.B. Intonation, Syntax oder Kombinationsbeschränkungen unter Partikeln. (vgl. Franck, 1979, S. 12) Das ist aber schwer vom geschriebenen Wort in einem Korpus zu entnehmen.

Insgesamt sind im gewählten Zeitraum 176 Treffer aufgetaucht, was die höchste Menge an Funden in dieser Untersuchung darstellt. Von diesen Treffern haben dreiundsiebzig die Funktion der Partikeln, einundzwanzig als Konjunktion und zweiundachtzig als Adverbium.



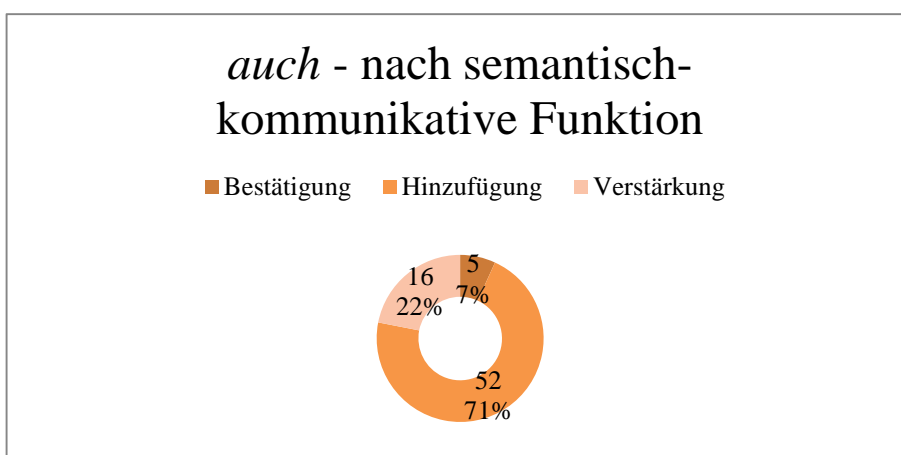
Als typischer Beispielsatz für *auch* kann man diese Sätze aufführen:

Adverbium: *Die japanische Spezialität hat **auch** in Frankreich Nachahmer gefunden.* (s. Anlage, Liste *auch*, Satz 9)

Konjunktion: *Von Messner habe er nicht nur "das Umkehren gelernt", sondern **auch** "kompromisslos zu jeder Entscheidung zu stehen".* (s. Anlage, Liste *auch*, Satz 51)

Partikel: *Und die Sowjetunion gibt es **auch** nicht mehr!* (s. Anlage, Liste *auch*, Satz 132)

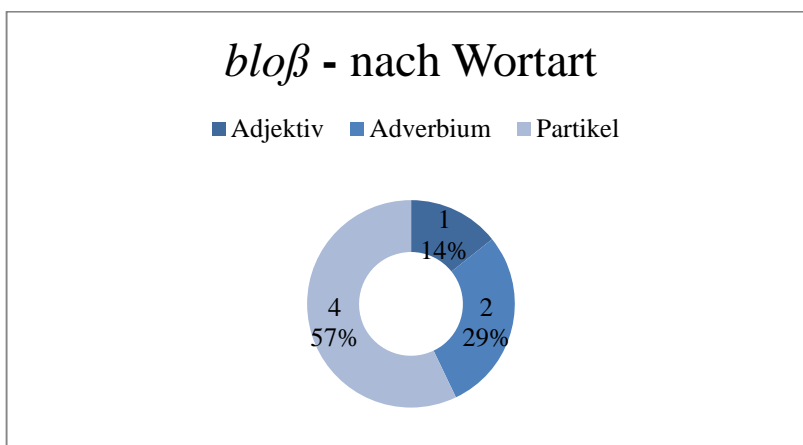
Bei der Partikel *auch* überwiegt die Funktion der Hinzufügung, insgesamt sind dies zweiundfünfzig Treffer aus den Belegen, den Rest, sechszehn Beispiele von insgesamt dreiundsiebzig, bildet die Partikel *auch* mit der Funktion der Verstärkung und fünf mit der Funktion der Bestätigung.



### 3.5.2 Bloß

Das Wort *bloß* kann entweder als Adjektiv oder als Partikel auftreten. Als Partikel kommt es betont vor. *Bloß* wirkt verstärkend bei Aufforderungen oder Fragen. (vgl. Duden 2006, S. 318) Ihre semantisch-kommunikative Funktion drückt die Verstärkung im Sinne „ja oder unbedingt“ und eine Begrenzung - „lediglich, nur“ aus. (vgl. Kötz 1983, S. 21) Die semantisch-kommunikativen Funktionen werden detailliert im theoretischen Teil im Kapitel 2.12.2 beschrieben.

Die Sätze sind nach folgendem Algorithmus bestimmt: als Adjektiv identifiziert, wo *bloß* steht im Sinne nackt, unbedeckt oder nichts anderes als...stehen. (vgl. Duden 2006, S. 318) oder „...nackt, unbedeckt; unbewaffnet; unvermischt, rein, ausschließlich...“ (s. Drosdowski-Grebe 1963, 73) Als Adverbium im Sinne „nur“ und als Partikel in eine emotionell konnotierte Position, in Verbindung mit einem anderen Wort oder verstärkend wirkenden bei Aufforderungen oder Fragen. (vgl. Duden 2006, S. 318) Insgesamt sind im gewählten Zeitraum nur 7 Treffer aufgetaucht, was die niedrigste Menge an Funden in dieser Untersuchung darstellt. Von diesen sieben Treffern haben vier die Funktion der Partikeln, eins als Adjektiv und zwei als Adverbium. Selbstverständlich können die als Adverbien bestimmten nach strengsten und neuesten Ansichten als Partikeln bestimmt, aber wir halten uns an die maßvollern Bestimmungen.



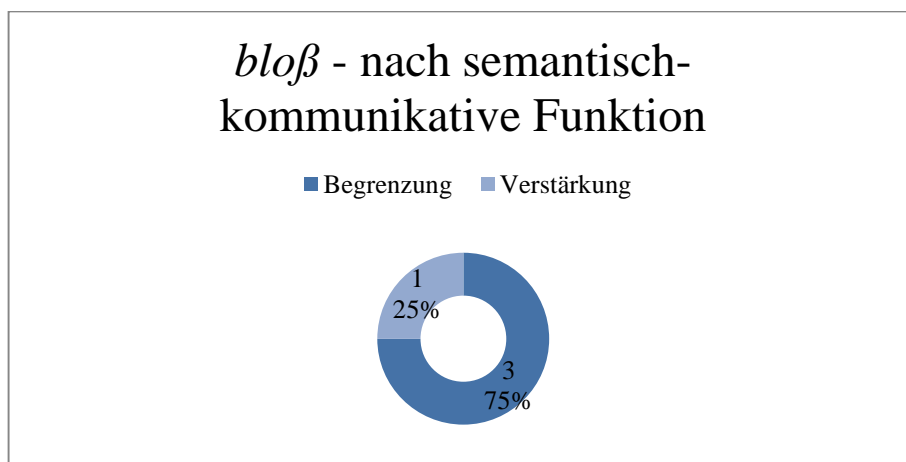
Als typischer Beispielsatz für *bloß* kann man diese Sätze aufführen:

Adjektiv: *So schauen **bloß** vier deutlich mitteljugendliche Herren vor gelblichem Hintergrund aus ihrer reizstoffarmen Wäsche - und bleiben das Verkaufsargument schuldig, ohne das Schallplatten heute so schwer zum Kunden finden.* (s. Anlage, Liste *bloß*, Satz 2)

Adverbium: *Dass niemand sie ihnen aus der Hand reißt, kann **bloß** an der schlechten Konjunktur liegen.* (s. Anlage, Liste *bloß*, Satz 1)

Partikel: *Nicht **bloß** mit Datenfluten überschwemmt es den Surfer.* (s. Anlage, Liste *bloß*, Satz 5)

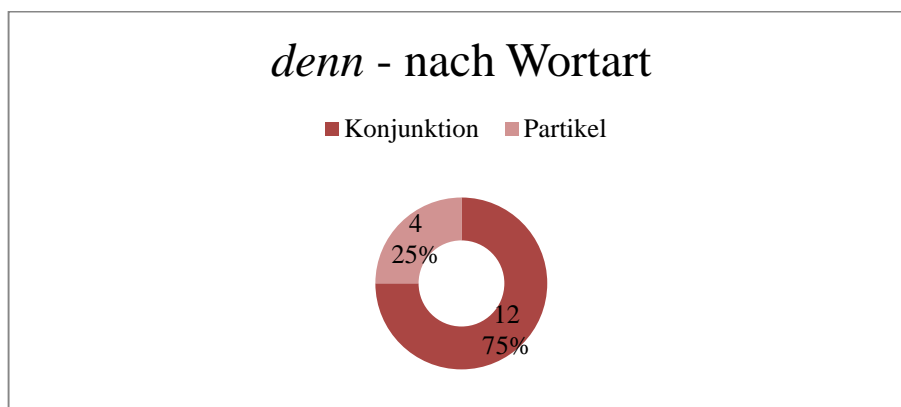
Bei der Partikel *bloß* sind die semantisch-kommunikativen Funktionen nicht gleichmäßig verteilt. Drei von sieben Treffern zeigt die Partikel *bloß* mit der Funktion der Begrenzung, und nur in einem Beleg als Verstärkung.



### 3.5.3 Denn

Das Wort *denn* kann entweder als Konjunktion oder als Partikel auftreten. Als Partikel kommt es sowohl betont als auch unbetont vor. Unbetont drückt es in Fragesätzen innere Anteilnahme, lebhaftes Interesse, Ungeduld oder Zweifel des Sprechers aus, wirkt in Aussagesätzen verstärkend und drückt oft eine Folgerung aus, funktioniert in rhetorischen Fragen und verstärkend in Ausrufen. Betont tritt es in Verbindung mit Interrogativpronomen oder Adverbien auf. (vgl. Duden 2006, S. 389) In der semantisch-kommunikativen Funktion drückt sie Anteilnahme und Interesse - im Sinne von „überhaupt, wirklich?“ und die Verstärkung von Mitgefühl, einer Drohung oder eines Wunsch in einer Mitteilung aus. (vgl. Kötz 1983, S. 27) Die semantisch-kommunikativen Funktionen werden detailliert im theoretischen Teil im Kapitel 2.12.3 beschrieben.

Beim *denn* in den Sätze ist die Bestimmung folgendes: es wird bestimmt als Konjunktion am Anfang des Satzes und als Partikel in der unbetonten Position. Eine spezielle Position hat *denn* in den Sätze 3, 4 und 5, wo es steht im Sinne „als“, immer mit dem Komparativ. Hier wird es als Konjunktion bestimmt, obwohl es nach einigen Ansichten als Partikel identifiziert werden kann. Wie beim Helbig und Buscha (s. Helbig - Buscha 1998, S. 478, wo sie die Partikeln *wie*, *als* und *denn* nach semantischer Sicht zu den Vergleichspartikeln reihen. Insgesamt sind im gewählten Zeitraum 16 Treffer aufgetaucht. In 4 Fällen kommt es als Partikel vor, in den restlichen Fällen, d.h. in 12 Fällen kommt es als Konjunktion vor.

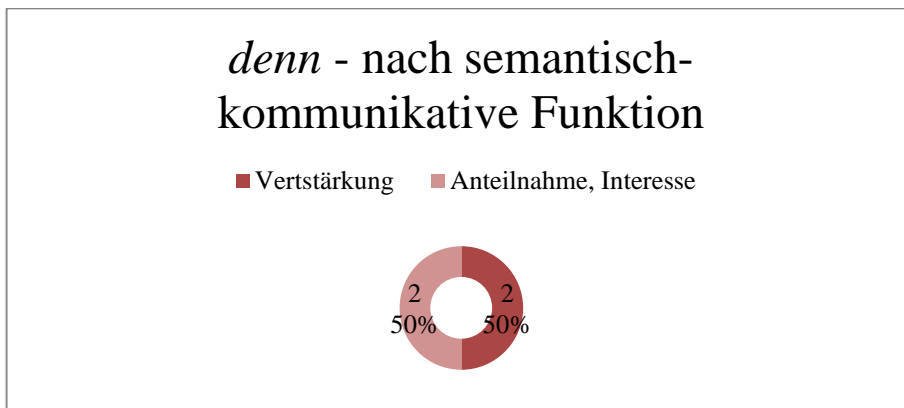


Als typischer Beispielsatz für *denn* kann man diese Sätze aufführen:

Konjunktion: *Natürlich darf er auch nicht zu viel denken, **denn** wer zu viel denkt, denkt sich kaputt.* (s. Anlage, Liste *denn*, Satz 11)

Partikel: *Arbeitet **denn** hier niemand mit einem ganz neuen Blau?* (s. Anlage, Liste *denn*, Satz 13)

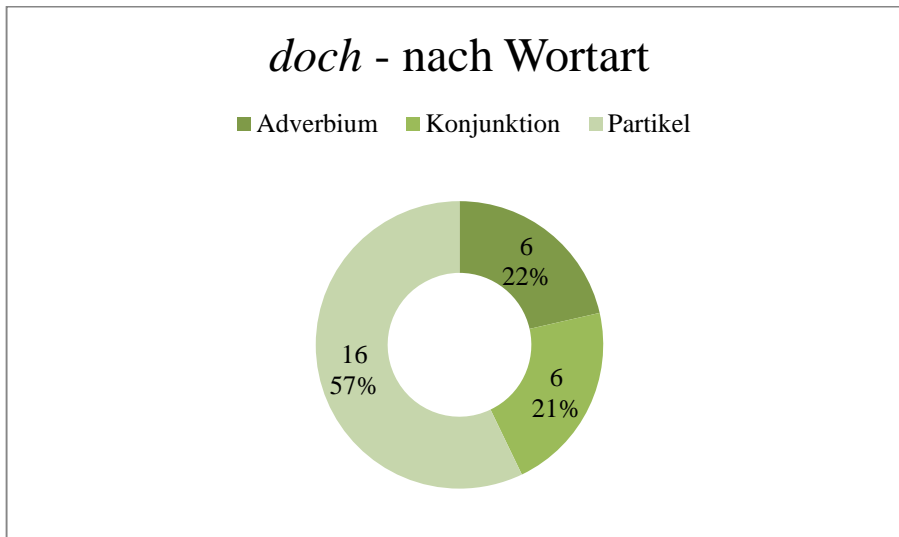
Partikel *denn* steht bei zwei Treffern in der Funktion der Verstärkung und bei den anderen zwei von insgesamt vier Treffern, in der Funktion der Anteilnahme oder Interesse.



#### 3.5.4 Doch

Das Wort *doch* kann entweder als Adverbium, als Konjunktion oder als Partikel auftreten. Als Partikel gibt es einer Frage, Aussage, Aufforderung oder einem Wunsch eine gewisse Nachdrücklichkeit, drückt in Ausrufesätzen Entrüstung, Unmut oder Verwunderung aus. In Fragesätzen betont es die Hoffnung des Sprechers auf eine Zustimmung oder drückt aus, dass der Sprecher nach etwas eigentlich Bekanntem fragt, an das er sich im Moment nicht erinnert. (s. Duden 2006, S. 411) In der semantisch-kommunikativen Funktion drückt sie die Verstärkung (im Sinne „unbedingt, wirklich“) und den Gegensatz (im Sinne „dennoch“). (vgl. Kötz 1983, S. 35) Die semantisch-kommunikativen Funktionen werden detailliert im theoretischen Teil im Kapitel 2.12.4 beschrieben.

Insgesamt sind in den gewählten Zeitraum 28 Treffer aufgetaucht. Davon bilden 16 Treffer die Partikeln, 6 Adverbien und 6 Konjunktion Für Satzäquivalent gibt es in dem gewählten Zeitraum im DWDS Kernkorpus 20 leider keine Beispiele. Bei *doch* bildet ein Problem das Partikel von dem Adverbium zu unterscheiden. In den strittigen Fällen hat das Argument der Betontheit der Partikeln gewonnen.



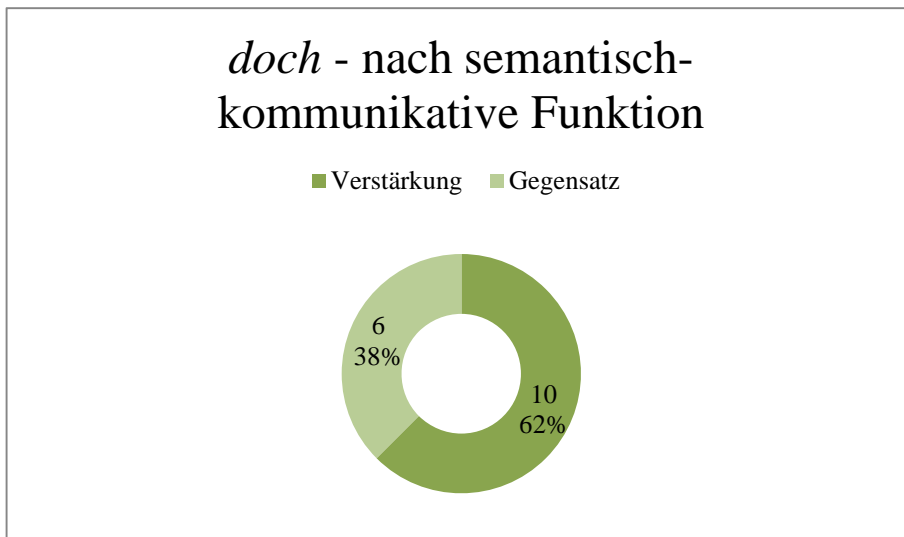
Als typischer Beispielsatz für *doch* kann man diese Sätze aufführen:

Adverbium: *Wie heißt **doch** gleich der Schlachtruf der Kommunikationsfundis?* (s. Anlage, Liste *doch*, Satz 4)

Konjunktion: *Du hast gebetet, **doch** im falschen Dom.* (s. Anlage, Liste *doch*, Satz 8)

Partikel: *Der ist aber **doch** wohl mit Fachleuten bestückt?* (s. Anlage, Liste *doch*, Satz 28)

Bei der Partikel *doch* überwiegt leicht die Funktion der Verstärkung, insgesamt sind dies zehn Treffer aus den Belegen, den Rest, sechs Beispiele von insgesamt sechzehn, bildet die Partikel *doch* mit der Funktion des Gegensatzes.



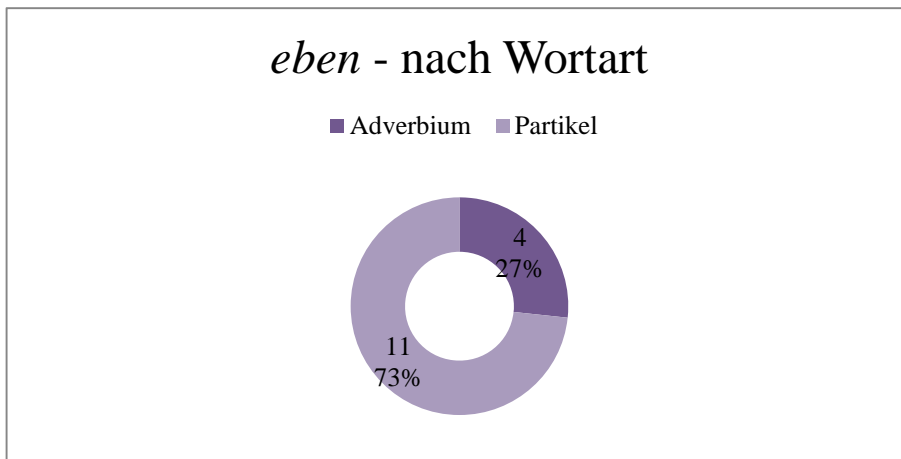
### 3.5.5 Eben

Das Wort *eben* kann entweder als Adjektiv, als Adverbium oder als Partikel auftreten. (s. Duden 2006, S. 443) Als Partikel kommt *eben* unbetont vor und verstärkt eine Feststellung, fasst bestätigend Vorangegangenes zusammen, verstärkt eine Aussage oder Behauptung und schwächt eine Verneinung ab. In der semantisch-kommunikativen Funktion drückt sie Bestätigung, Unausweichlichkeit (im Sinne „nun einmal, so wie es ist“) (vgl. Kötz, S. 44, 1983) und die Hervorhebung (im der Bedeutung „genau, insbesondere“) (vgl. Kötz 1983, S. 44) Die semantisch-kommunikativen Funktionen werden detailliert im theoretischen Teil im Kapitel 2.12.5 beschrieben.

Das Wort *eben* als Adjektiv nach Drosdowski und Grebe bedeutet: von Anfang an „gleich“ und „gleich hoch, flach“, was aber in dem gewählten Zeitraum nicht aufgetaucht ist. Als Adverbium hat sich „eben“ ähnlich wie „gerade“, „gleich“ und „genau“ entwickelt. (vgl. Drosdowski-Grebe 1963, 125). Als Partikel soll *eben* in der Negation oder unbetont stehen, oder in der Verbindung mit einem anderen Wort, z.B. Adjektiv. (vgl. Duden 2006, S. 443)

Im gewählten Zeitraum ist *eben* als Adverbium in 4 Fällen und als Partikel in 11 Fällen aufgetreten. Obwohl es auch als Adjektiv vorkommen kann, gibt es dafür keinen Treffer von insgesamt 15 Treffer.



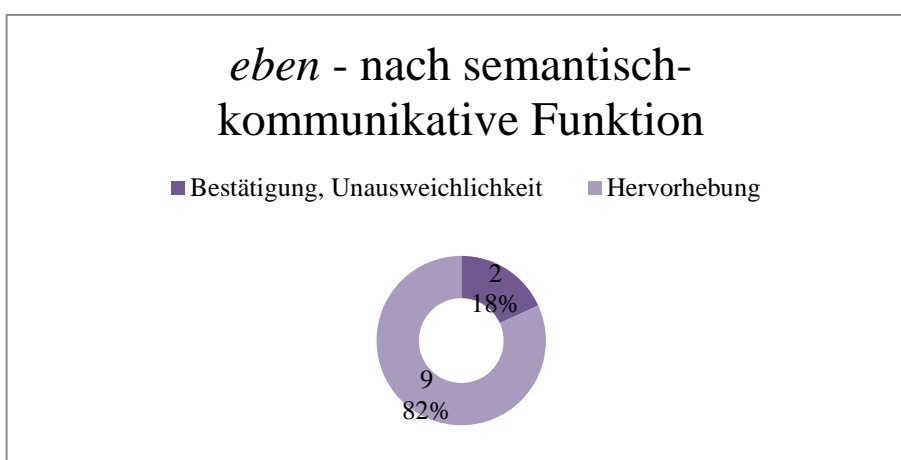


Als typischer Beispielsatz für *eben* kann man diese Sätze aufführen:

Adverbium: *Das ist wirklich nichts Neues: Vor 20 Jahren dominierten aus diesem Grund IBM-mainframes, heute eben Windows.* (s. Anlage, Liste *eben*, Satz 5)

Partikel: *Deshalb vereinbaren Vertragsstaaten in vielen Fällen keine obligatorischen Mechanismen der Streitbeilegung, was zur Folge hat, dass so genanntes soft law entsteht: Grundsatzserklärungen der Staaten, die eben nicht justizabel sind.* (s. Anlage, Liste *eben*, Satz 2)

Bei der Partikel *eben* findet man bei fast drei Vierteln die Funktion der Hervorhebung, insgesamt sind das neun Treffer aus den Belegen, den Rest bildet die zwei Partikel *eben* mit der Funktion der Bestätigung und Unausweichlichkeit, Insgesamt gab es 11 Treffer.



## 4 SCHLUSSWORT

Im theoretischen Teil werden die verschiedenen Ansichten und Konzepte der Wissenschaftler und der Linguisten zu den Partikeln beschrieben, wie z.B. von Helbig und Buscha, aus der Duden Grammatik und von Hentschel und Weydt. Die ausgewählten Partikeln werden im Kapitel 2.10 anhand dreier Wörterbücher aus unterschiedlichen Jahren untersucht - die Semantik der ausgewählten Wörter hat sich im Laufe der Zeit erweitert. Beim Duden Herkunftswörterbuch von 1963 sehen wir bei keinem Wort die Bedeutung als Partikel. Das kommt erst im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahr 1989 vor, aber auch nur in einem Fall – beim Wort *auch*. Hier aber fehlen andere Bedeutungen – Adverbium und Konjunktion, die beim Duden Herkunftswörterbuch zu sehen sind. Alle Bedeutungen sind erst im Duden Universalwörterbuch aus dem Jahr 2006 zu sehen, und zwar *auch* als Adverbium, Konjunktion oder Partikel, *bloß* als Adjektiv oder Partikel, *denn* als Konjunktion oder Partikel, *doch* als Adverbium, Konjunktion oder Partikel und *eben* als Adjektiv, Adverbium oder Partikel.

Im praktischen Teil wird mit dem DWDS-Kernkorpus gearbeitet. Dieses wird auch detaillierter beschrieben, genauso wie die Kurzanleitung zum Recherchieren. Hier werden die fünf Partikel *auch*, *bloß*, *denn*, *doch* und *eben* untersucht. und die Auswahl des Korpus, des Zeitraums und der Textsorte begründet. Das Ziel dieser Arbeit war es, die theoretischen sowie praktischen Kenntnisse über das ausgewählte Thema zu systematisieren und zu vertiefen und die Untersuchung der Funktion der Partikeln am Beispiel des DWDS-Kernkorpus durchzuführen.

Wie schon in der Einführung gesagt wurde, werden die Partikeln aber auch in der normativen Stilistik als „...„Flickwörter“ (sie wimmeln „wie Läuse im Pelz unserer Sprache herum“) oder als „farblose Redefülse...“ denunziert, und es wird auch empfohlen auf diese Füllwörter zu verzichten. „(vgl. Helbig, S. 13-14, 1988) Das wäre aber schade, weil wer die deutsche Sprache lernt, ohne sich die Partikeln anzueignen, würde ein sehr untypisches und hölzernes Deutsch erwerben...“ (s. Helbig, S. 13, 1988) So zeigt diese Arbeit hoffentlich, dass die Partikeln zur Sprache gehören.

Die Zuordnung der ausgewählten Wörter zu einer Wortklasse konnte nicht ohne Zögern erfolgen. Konjunktionen, Adverbien und Partikeln, sie alle sind unkonjugierbar. Das syntaktische Kriterium hilft nur manchmal, und die Semantik ist schwer zu bestimmen. Zu den Partikeln gehen viele Wortarten über, und die Norm, nach der sich das richten kann, verändert sich. Was aber das Zögern hinsichtlich der semantisch-kommunikativen Partikeln betrifft, sagt Dorothea Franck, dass diese Vagheit eher eine Flexibilität der Bedeutung ist, die ermöglicht die Partikel in den jeweiligen Kontext einzupassen, zu thematisieren und zu vermitteln. (vgl, Franck, 1979, S. 11)

Die vorgestellten Ergebnisse in dieser Arbeit stellen nur die Häufigkeit der Ausdrücke vor, die auch Partikeln in den Texten sein können. Diese Arbeit stellt nur einen Teil der ganzen Problematik dar und kann leider hinsichtlich des erwarteten Umfangs der Untersuchung nicht repräsentativ sein, aber zwecks der Darstellung der Problematik sollte diese Arbeit ausreichend sein.

## **5 RESÜMEE**

Die Arbeit „Funktion der Partikeln“ besteht aus einem praktischen Teil, einem theoretischen Teil und der Anlage. Im theoretischen Teil werden verschiedene Ansichten und Konzepte der Wissenschaftler und der Linguisten zu den Partikeln beschrieben, wie z.B. von Helbig und Buscha, aus der Duden Grammatik und von Hentschel und Weydt. Im praktischen Teil wird mit dem DWDS-Kernkorpus gearbeitet. Das Ziel dieser Arbeit war es, die theoretischen sowie die praktischen Kenntnisse des ausgewählten Themas zu systematisieren und zu vertiefen und die Untersuchung der Funktion der Partikeln am Beispiel des DWDS-Kernkorpus durchzuführen. Die Neuheit dieser Arbeit besteht in der Verarbeitung und im Vergleich von Ansichten und Konzepten verschiedener Linguisten und Wissenschaftler und in der Verwendung des Kernkorpus DWDS im praktischen Teil

## 6 RESUMÉ

V teoretické části práce „Funkce částic“ jsou popsány různé názory lingvistů na částice, jako například Helbiga a Buschy, Duden Grammatik nebo Hentschel a Weydta. Praktická část je zpracována za pomoci DWDS korpusu. Cílem této práce je systematizovat a prohloubit teoretické i praktické znalosti vybraného tématu a prozkoumat funkce částic za pomoci DWDS korpusu. Přínos této práce spočívá ve zpracování a srovnání názorů a konceptů lingvistů, a také v použití DWDS korpusu v praktické části.

## 7 LITERATURVERZEICHNIS

BUSSMANN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. Stuttgart: Kröner, c1990, 904 p. ISBN 3-520-45202-2.

*Duden, Deutsches Universalwörterbuch: [das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache mit mehr als 500000 Anwendungsbeispielen sowie Angaben zu Rechtschreibung, Aussprache, Herkunft, Grammatik und Stil : rund 150000 Stichwörtern und Redewendungen : übersichtlichen Kastenartikeln mit praktischen Hinweisen zum angemessenen Wortgebrauch*. 6., überarb. und erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 2007, 2016 s. ISBN 34-110-5506-5.

DROSDOWSKI, Günther a Peter EISENBERG. *Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 5., völlig neu bearbeitete und erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, c1995, 864 p. ISBN 34-110-4045-9.

DROSDOWSKI, Günther a Paul GREBE. *Duden Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache* Mannheim, Wien, Zürich 1963

FRANCK, Dorothea. Abtönungspartikel und Interaktionsmanagement: Tendenziöse Fragen. In: WEYDT, Harald. *Die Partikeln der deutschen Sprache*. New York: de Gruyter, 1979, s. 3-13. DOI: 978-3110078336.

GLÜCK, Helmut. *Metzler Lexikon Sprache*. Weimar: Metzler, 1993, xx, 711 p. ISBN 34-760-0937-8.

GROSS, Harro. *Einführung in die germanistische Linguistik*. 3., überarb. und erw. Aufl. München: Iudicium, 1998, viii, 303 s. ISBN 38-912-9240-6.

HELBIG, Gerhard. *Lexikon deutscher Partikeln*. 1. Aufl. Leipzig: Verlag Enzyklopädie, c1988, 258 p. ISBN 33-240-0310-5.

HELBIG, Gerhard a Joachim BUSCHA. *Deutsche Grammatik: ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin: Langenscheidt, 2007?c2001, 654 s. ISBN 978-3-468-49493-2.

HENTSCHEL, Elke a Harald WEYDT. *Handbuch der deutschen Grammatik*. New York: W. de Gruyter, 1990, x, 451 p. ISBN 31-101-1596-4.

KEMME, Hans-Martin. *Ja , denn , doch usw., Die Modalpartikeln im Deutschen: Erklärungen und Übungen für den Unterricht an Ausländer*. München: Goethe-Institut, 1979.

KLUGE, Friedrich, Max BÜRGISSER, Bernd GREGOR a Elmar SEEBOLD. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 22. Aufl. /. New York: de Gruyter, 1989, lxxv, 822 p. ISBN 31-100-6800-1.

KÖTZ, Werner. *Übungen zu den Partikeln*. 2., überarb. Aufl. Leipzig: Enzyklopädie, 1987, 140 s. ISBN 33-240-0185-4.

LÜGER, Heinz-Helmut. *Pressesprache*. Tübingen: M. Niemeyer, 1983, vi, 112 p. ISBN 34-842-5128-X.

NEKULA, Marek. *System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen: unter besonderer Berücksichtigung der Abtönungspartikeln*. Tübingen: Niemeyer, 1996, xiii, 220 p. Linguistische Arbeiten (Max Niemeyer Verlag), 355. ISBN 3-484-30355-7.

ORTU, Franca. Einleitung in die Beiträge der Arbeitsgruppe "Partikeln". In: THÜNE, Eva-Maria a Franca ORTU. *Gesprochene Sprache Partikeln: Beiträge der Arbeitsgruppen der 2. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien, Rom 2006*. Frankfurt am Main: P. Lang, c2007, 190 p. ISBN 978-363-1570-883.

SINCLAIR, John. *Korpusmorphologie. Ein Klassifikationsrahmen*. In: TEUBERT, Wolfgang. *Neologie und Korpus*. Tübingen: Narr, c1998, 170 p. ISBN 38-233-5141-9.

## 8 ANHANG



Treffer Nr.	Quelle	Beispiel	Wortart	semantisch-kommunikative Funktion
1	Archiv der Gegenwart, 30.12.1999	Weiterhin offene Fragen über den Verlauf der Seegrenze vor der gemeinsamen Küste sowie bezüglich sowohl von Vietnam als <b>auch</b> von China beanspruchter Gebiete im Südchinesischen Meer sollen im kommenden Jahr in weiteren Gesprächen behandelt werden.	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion <i>sowohl...als auch</i> , kopulative Beziehung
2	o.A., o.T. [1. Am 30. ...] [30.12.99], in: Archiv der Gegenwart 69 (1999), S. 44005, S. 413	So will man sich künftig <b>auch</b> in Fragen der Menschenrechte und des Umweltschutzes absprechen und die Sicherheitspartnerschaft vertiefen.	Adverb	
3	o.A., o.T. [1. Am 30. ...] [30.12.99], in: Archiv der Gegenwart 69 (1999), S. 44005, S. 413	Weiterhin offene Fragen über den Verlauf der Seegrenze vor der gemeinsamen Küste sowie bezüglich sowohl von Vietnam als <b>auch</b> von China beanspruchter Gebiete im Südchinesischen Meer sollen im kommenden Jahr in weiteren Gesprächen behandelt werden.	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion <i>nicht nur... sondern auch</i> , kopulative Beziehung
4	o.A., Der Vater hielt ihn für missraten, unbrauchbar und böswillig, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 18, S. 8	Der Mensch ist anders, als ein Instrument, bei welchem alle Töne in ewigem Kreislauf, wenn <b>auch</b> in den seltsamsten Kombinationen, wiederkehren; das Gefühl, welches in seiner Brust einmal verklingt, ist für immer verklungen; ein gleicher Sonnenstrahl erzeugt in der psychischen nie wie in der physischen, dieselben Blumen. So wird jede Stunde zur abgeschlossenen Welt, die ihren großen oder kleinen Anfang, ihr langweiliges Mittelstück und ihr ersehntes oder gefürchtetes Ende hat.	Konjunktion	konzessive Beziehung
5	o.A., Der Vater hielt ihn für missraten, unbrauchbar und böswillig, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 18, S. 8	Mein bedeutendes poetisches Talent kommt mir <b>auch</b> bei dem Studio der Sprachen sehr zu Hülfe.	Adverb	
6	o.A., Der Vater hielt ihn für missraten, unbrauchbar und böswillig, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 18, S. 8	Ihr allein verdanke ichs, daß ich nicht, wovon Vater jeden Winter... sprach, den Bauernjungen spielen mußte, was mich... schon in den zartesten Jahren bis auf den Grund zerstört haben würde; ihr allein, daß ich... die Schule besuchen, und mich in reinlichen, wenn <b>auch</b> geflickten Kleidern öffentlich sehen lassen konnte	Konjunktion	konzessive Beziehung
7	Hanno Rauterberg, SACHBUCH, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 54, S. 8	Ein eigenwilliger, <b>auch</b> fröhlicher Bau ist das, dazu eine thesenfreundige Monografie was will man mehr?	Partikel	Verstärkung

8	Hanno Rauterberg, SACHBUCH, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 54, S. 8	Ein hilfreicher Begleiter für Berlin-Besucher und <b>auch</b> für alle Hauptstädter.	Adverb	
9	Thomas Ziegler, Mit Reiswein massiert, lebendig gepökelt, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 36, S. 8	Die japanische Spezialität hat <b>auch</b> in Frankreich Nachahmer gefunden.	Adverb	
10	Thomas Ziegler, Mit Reiswein massiert, lebendig gepökelt, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 36, S. 8	Doch die Erkenntnis, dass Veredelung nicht erst in der Küche, sondern am besten schon bei der Aufzucht beginnt, setzen <b>auch</b> andere Tierzüchter um.	Adverb	
11	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Die SPD tut nichts Anstößiges, wenn sie daran erinnert, dass Aussagen notfalls <b>auch</b> mit Ordnungsgeldern und, im äußersten Fall, mit Beugehaft erzwungen werden können.	Adverb	
12	Die Zeit, 22.12.1999	Helmut Kohl sagt dazu: "Ich habe mit dieser Spende nichts zu tun gehabt, ich habe das in diesen Tagen <b>auch</b> erst erfahren.	Adverb	
13	Die Zeit, 22.12.1999	Im Adenauer-Haus verdichten sich die Hinweise darauf, dass <b>auch</b> diese - offiziell deklarierte - Zuwendung zunächst ins Schwarzkonten-System eingeschleust worden war, nachdem Kohl-Intimus Terlinden die Schecks persönlich abgeholt hatte.	Adverb	
14	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Sollte <b>auch</b> die Ehlerding-Spende auf die schwarzen Konten?	Partikel	Verstärkung
15	Die Zeit, 22.12.1999	Sowohl der Spender als <b>auch</b> der Empfänger, CDU-Steuerberater Weyrauch, nahmen an, dass es sich um eine Parteispende handelte; sie wurde entsprechend auf einem der CDU zugeordneten Anderkonto angelegt.	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion sowohl...als auch, kopulative Beziehung
16	Die Zeit, 22.12.1999	Unklar sind bislang <b>auch</b> die Hintergründe der dritten Million, die die Wirtschaftsprüfer von Ernst& Young im schwarzen Geldkreislauf entdeckt haben wollen.	Adverb	
17	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Von den vielen dunklen Geldern, die durch die Bonner Republik flossen, profitierte <b>auch</b> Agnes Hürland-Büning, fast 20 Jahre Mitglied im Deutschen Bundestag, Kohl-Vertraute, zuletzt Parlamentarische Staatssekretärin im Verteidigungsministerium.	Adverb	

18	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Dort soll <b>auch</b> geklärt werden, wie der CDU-nahe Geschäftsmann Dieter Holzer sein 50 Millionen Mark schweres Elf-Honorar verwendet hat und ob der zur Fahndung ausgeschriebene Holger Pfahls, ebenfalls früherer Staatssekretär auf der Hardthöhe, mit Millionenbeträgen bestochen wurde. Die drei sollen sich gut kennen.	Adverb	
19	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Nicht auszuschließen ist aber <b>auch</b> , dass der Zweifel an der eigenen Unberührbarkeit nagt. Die zaghaften Reaktionen auf die Ehlerding-Spende rufen jedenfalls in Erinnerung, dass auch maßgebliche Sozialdemokraten dem finanziell schwächeren Angebot der deutschen Bieter den Vorzug gaben.	Partikel	Hinzufügung
20	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Die zaghaften Reaktionen auf die Ehlerding-Spende rufen jedenfalls in Erinnerung, dass <b>auch</b> maßgebliche Sozialdemokraten dem finanziell schwächeren Angebot der deutschen Bieter den Vorzug gaben.	Adverb	
21	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Wenn die rote Weste weiß ist, dürften bald <b>auch</b> die Ehlerding-Spenden Thema des Untersuchungsausschusses werden.	Partikel	Verstärkung
22	Die Zeit, 16.12.1999	Zeitmosaik So lange ist es nicht her, dass zwischen Bühne und Bildschirm totale Funkstille herrschte, dass mit der Abschaffung der Aktuellen Inszenierung <b>auch</b> im traditionell theaterfreundlichen ZDF die Quotenmanager auf ganzer Linie gesiegt hatten.	Partikel	Hinzufügung
23	Die Zeit, 16.12.1999	Dieselbe Frage beschäftigt <b>auch</b> das Alter Ego der Wissenschaft, die Science-Fiction.	Partikel	Hinzufügung
24	Die Zeit, 16.12.1999	Pathos, das nicht vom ironischen Bewusstsein umstellt ist, wird <b>auch</b> in Zukunft nicht mehr glaubhaft sein.	Adverb	
25	Die Zeit, 16.12.1999	<b>Auch</b> bei der Rekonstruktion der Frühzeit des Meisters in Tournai scheint man sich nach jahrzehntelangen zähen Auseinandersetzungen allmählich darauf zu einigen, dass Rogier bei einem Maler Robert Campin gelernt hat, dann vielleicht gereist ist, möglicherweise auch zu Hubert van Eyck nach Gent, 1427 wieder in Campins Werkstatt eintrat und im Jahre 1632 Freimeister wurde, als Campin wegen Ehebruchs verurteilt wurde.	Partikel	Hinzufügung
26	Die Zeit, 16.12.1999	Aus dem umfangreichen Katalogteil werden alle Gesichtspunkte, die für die Deutung und Bestimmung der Werke, <b>auch</b> ihrer Varianten und Kopien, maßgeblich sein können, dargelegt, während Chatelet weniger akribisch, aber dafür übersichtlich bleibt.	Partikel	Hinzufügung

27	Die Zeit, 16.12.1999	De Vos sieht in Rogier den Ausdrucksünstler, der das Kunststück fertig bringt, tiefstes religiöses Sentiment mit kühlster Sachtrenue zu verbinden; der <b>auch</b> die "Andachtsporträts" erfindet, die das Bildnis eines Zeitgenossen in intimer Zwiesprache mit der Madonna zeigen; der in seinen späten Frauenporträts die Zeichen sinnlicher Nähe in eine strenge Stilisierung einlagert; der in seinen Bilderzählungen alle Emotionen aufzurufen und zugleich in einem ausgeklügelten ästhetischen Gefüge festzuhalten versteht.	Partikel	Hinzufügung
28	Die Zeit, 16.12.1999	Wenn <b>auch</b> diese Werke eher zur politischen Satire als zur Science-Fiction gehörten, werden sie von vielen als Wegbereiter der Science-Fiction angesehen - weil sie sich der Zukunft bedienen, um ein Licht auf die Gegenwart zu werfen.	Konjunktion	konzessive Beziehung
29	Henry Gee, Zukunft war einmal, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 36, S. 8	Doch weil sie überall ist, ist sie <b>auch</b> nirgends.	Partikel	Verstärkung
30	Die Zeit, 16.12.1999	Diesselbe Sorge treibt <b>auch</b> den Zukunftsforscher Kim Stanley Robinson um: "Wir leben gerade in einer riesigen Science-Fiction-Geschichte, an der wir alle mitschreiben.	Adverb	
31	Die Zeit, 16.12.1999	Science-Fiction ist geplatzt wie eine virusinfizierte Zelle" Die bisher eingegangenen Beiträge liefern zahlreiche Belege dafür, dass <b>auch</b> die zeitgenössische Science-Fiction den Zeitgeist sondiert.	Adverb	
32	Die Zeit, 16.12.1999	Das ist ein Grund dafür, weshalb das seriöse Wissenschaftsmagazin Nature eine Kolumne eingerichtet hat, in der Science-Fiction-Autoren (von denen einige <b>auch</b> Wissenschaftler sind) beschreiben, wie die Wissenschaft des kommenden Jahrtausends unser Leben beeinflussen wird.	Partikel	Hinzufügung
33	Die Zeit, 16.12.1999	Fischer, der seinen Wohnsitz London nie aufgegeben hat und mit dem die Mitarbeiter <b>auch</b> nicht so recht warm wurden, wird noch ein weiteres Jahr amtieren.	Adverb	
34	Die Zeit, 16.12.1999	Dazu freilich teilt der Aufsichtsrat, dem neben der Springer-Erbin Friede Springer <b>auch</b> Großaktionär Leo Kirch angehört, derzeit nichts mit. Überraschend ist die Berufung von Mathias Döpfner in den Vorstand, derzeit noch Chefredakteur der Welt, die er mit Erfolg, aber auch mit großem Aufwand modernisierte.	Partikel	Hinzufügung
35	Die Zeit, 16.12.1999	Nur dass diese <b>auch</b> die Auswirkungen wissenschaftlicher Entdeckungen auf die Gesellschaft thematisiert.	Adverb	

36	Die Zeit, 16.12.1999	Science-Fiction spielt demnach <b>auch</b> die Rolle eines Gewissens der Wissenschaft und der Gesellschaft. H. G. Wells setzte bewusst die Zeitmaschine ein, um anhand eines Englands der fernen Zukunft, wo die bestialischen Morlocks sich die zerstreuten Eloi als Beute holen, die viktorianische Klassengesellschaft ins Visier zu nehmen.	Adverb	
37	Die Zeit, 16.12.1999	Überraschend ist die Berufung von Mathias Döpfner in den Vorstand, derzeit noch Chefredakteur der Welt, die er mit Erfolg, aber <b>auch</b> mit großem Aufwand modernisierte.	Partikel	Hinzufügung
38	Die Zeit, 02.12.1999	Als Vorbild dienen die amerikanischen Skistationen, die im Besitz von Unternehmen sind und <b>auch</b> als solche geführt werden.	Partikel	Bestätigung
39	Die Zeit, 02.12.1999	Makabererweise transportierten die schaurigen Fernsehberichte vom vergangenen Februar <b>auch</b> eine ganz andere Botschaft in die europäischen Wohnzimmer: In den Alpen liegt Schnee, und zwar mehr als genug. Von dieser Tatsache und dem frühen Wintereinbruch wollen jetzt die alpinen Tourismusregionen profitieren.	Adverb	
40	Die Zeit, 02.12.1999	Das ist <b>auch</b> dringend nötig.	Adverb	
41	Die Zeit, 02.12.1999	Die Schönheit der Nähe soll <b>auch</b> ich nun endlich kennen lernen, als wir uns vor der Hütte wieder dicht ver mummen und die Bindungen vom weiter dicht fallenden Schnee befreien.	Partikel	Hinzufügung
42	Die Zeit, 02.12.1999	Schwer atmend, mit zitternden Knien und am Ende aller Kondition erreiche <b>auch</b> ich eine halbe Stunde nach dem Start an der Hütte wieder den Schneeberg, der heute Morgen noch unser Auto war.	Partikel	Hinzufügung
43	Die Zeit, 02.12.1999	Es geht <b>auch</b> anders. Mit einer betagten Seilbahn gelangt man ins Gebiet der Schatzalp.	Partikel	Verstärkung
44	Die Zeit, 02.12.1999	So sieht die Managerin im Parteidienst - anders als ihre Kollegen aus der Privatwirtschaft - <b>auch</b> die Risiken des WTO-Abkommens: "Für uns wird die Konkurrenz stärker, und wenn wir die Produktivität nicht steigern, droht jetzt der Bankrott. Die Folgen sehen wir um uns herum.	Partikel	Hinzufügung
45	Die Zeit, 02.12.1999	Denn klar ist: Joschka Fischer und Jürgen Trittin können sich erst offiziell mit Schröder einigen, wenn sie <b>auch</b> ihre Parteifreunde überzeugt haben.	Adverb	
46	Die Zeit, 02.12.1999	Die einstigen Ökopaxe steuern deshalb zwangsläufig auf eine unsanfte Landung zu - zumal sie <b>auch</b> sonst in Sachen Energiewende nicht viel vorzuweisen haben.	Adverb	
47	Die Zeit, 02.12.1999	Erst wer mit ihr gut auskommt, bekommt <b>auch</b> den Boss zu sprechen.	Adverb	

48	Die Zeit, 02.12.1999	In Europa sind ortsübergreifende Kooperationen und Zusammenschlüsse mit vielen Schwierigkeiten verbunden, wie das aktuelle Beispiel der Tiroler Orte Serfaus und Fiss (siehe Seite 79) demonstriert. Dennoch, im Glauben, den Kunden immer größere, immer modernere, immer schneesicherere Wintersportareale anbieten zu müssen, gewinnt der Konzentrationsprozess <b>auch</b> in den Alpen rasant an Fahrt.	Adverb	
49	Die Zeit, 02.12.1999	Weil der Höhepunkt der Funkkultur bereits überschritten sei, sollte man <b>auch</b> künftig auf teure Infrastruktur und schnapsseliges Gaudium verzichten und den "Mythos Berg" wieder stärker in den Vordergrund rücken.	Adverb	
50	Die Zeit, 02.12.1999	Obwohl sich die Wege der beiden Alpinstars längst getrennt haben, lässt Kammerlander nichts auf seinen berühmteren Exseilpartner kommen: "Jeder geht seinen eigenen Weg, ich versuche den Menschen rüberzubringen, dass nicht nur Extreme wichtig sind und <b>auch</b> die Natur der Alpen unheimlich schön sein kann.	Adverb	
51	Die Zeit, 02.12.1999	Von Messner habe er nicht nur "das Umkehren gelernt", sondern <b>auch</b> "kompromisslos zu jeder Entscheidung zu stehen".	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion <i>nicht nur... sondern auch</i> , kopulative Beziehung
52	Die Zeit, 02.12.1999	Mehr als eine Milliarde Mark wurde <b>auch</b> heuer in über hundert neue Liftanlagen und noch größere Batterien von Schneekanonen investiert, mit dem Ziel, den Wintertouristen eine immer größere und komfortablere Spielwiese zu bieten.	Adverb	
53	Die Zeit, 02.12.1999	Mut allein reicht nicht, das musste <b>auch</b> ich erst lernen.	Adverb	
54	Die Zeit, 02.12.1999	Ich nehme einen tiefen Schluck aus der Wasserpulle, versuche, neue Energie zu schöpfen aus der Losung meines Wegbegleiters, die sich schon in weit extremerem Gelände aufs Beste bewährte: "Du musst weitergehen, immer weitergehen, <b>auch</b> wenn du glaubst, du kannst nicht mehr.	Konjunktion	konzessive Beziehung
55	Die Zeit, 02.12.1999	Während die Wichtelmänner in ihren himmlischen Werkstätten bunte Kindergeschenke fertigen, gibt es nun <b>auch</b> die etwas gediegenere Variante für Erwachsene.	Adverb	
56	Die Zeit, 02.12.1999	Diesen Sprung wollen wir in China <b>auch</b> schaffen.	Adverb	
57	Die Zeit, 02.12.1999	Enttäuschend für die Grünen, meint eben <b>auch</b> Denninger, dass man den beiden ältesten Meilern, Obrighem (heute 31 Jahre am Netz) und Stade (28 Jahre), eine Übergangsfrist von mindestens einem Jahr bis zum Abschalten zugestehen müsse.	Adverb	
58	Die Zeit, 02.12.1999	Wozu wären unterschiedliche Betriebssysteme <b>auch</b> von Nutzen?	Adverb	

59	Die Zeit, 02.12.1999	Bester Werbeträger des neuen Fahrvergnügens, das <b>auch</b> Normalskifahrer leichter schwingen und auf die Kante steigen lässt, ist Hermann Maier, der neue Skiheld der Alpenrepublik.	Partikel	Hinzufügung
60	Die Zeit, 02.12.1999	Industrie gibt sich alle Mühe, <b>auch</b> die Mehrzahl der Traditionalisten, die immer noch auf ihren alten Latten herumkurven, von den modernen Produkten zu überzeugen: Auf der Schmittenhöhe oberhalb von Zell am See kann man im ersten Ski-Drive-in der Alpen direkt an der Piste beliebig oft die Leihski tauschen: Am Morgen etwa einen rasanten Race-Carver probieren, mittags auf den Skwal, einen snowboardähnlichen Monoski, umsteigen und nachmittags zur Après-Ski-Party mit einem vorn und hinten extrabreiten Freeride-Ski durch den Sulzschnee bergab gleiten.	Partikel	Hinzufügung
61	Die Zeit, 02.12.1999	Auf der Suche nach neuen Konsumentenschichten kommt der Winterindustrie daher <b>auch</b> der irrwitzige Plan wie gerufen, mitten im Ruhrgebiet eine gewaltige Skihalle zu errichten.	Adverb	
62	Die Zeit, 02.12.1999	Aber die Charterjets düsen vornehmlich weit übers blaue Meer, und <b>auch</b> die Herbergen liegen an fernen Sonnenstränden.	Adverb	
63	Die Zeit, 02.12.1999	Pauschaltrips an die Sonnenstrände erleben einen wahren Boom, <b>auch</b> weil die All-inclusive-Offerten oft billiger und von den Kosten her berechenbarer sind als ein Aufenthalt an einem der klassischen Wintersportziele.	Adverb	
64	Die Zeit, 02.12.1999	Dass ihm dabei die WTO mit strengeren Regeln für Urheberrechte, wie sie die Industrieländer fordern, in den Weg kommen könnte, hält der Unternehmer für ausgeschlossen. Ist doch klar, dass sie nachbauen", sagt <b>auch</b> BASF-Chef Wuttke.	Adverb	
65	Die Zeit, 02.12.1999	Werden dem Beispiel des Seerechtsübereinkommens nun <b>auch</b> andere Verträge folgen, mit denen die internationale Rechtsordnung gefestigt und neuen, durch die Globalisierung entstehenden Problemen angepasst werden kann?	Adverb	
66	Die Zeit, 02.12.1999	Unter anderem wurde das eher dürftig ausgestattete Gatt-Abkommen von 1948 durch die Vereinbarung der WTO nunmehr als einer von 16 obligatorischen Handelsverträgen <b>auch</b> einem speziellen Streitbeilegungsmechanismus, dem so genannten Panel, unterworfen.	Partikel	Hinzufügung
67	Die Zeit, 02.12.1999	Im Jahre 1994 wurde <b>auch</b> mit der Welthandelsorganisation (WTO) eine echte Reform erreicht.	Partikel	Hinzufügung
68	Die Zeit, 02.12.1999	Dafür spricht dies: Immerhin würde hierdurch der Kreis der möglichen Kläger erweitert und somit <b>auch</b> die Durchsetzung und Vereinheitlichung verbindlichen Völkerrechts.	Partikel	Verstärkung

69	Die Zeit, 02.12.1999	Unter anderem wurden <b>auch</b> die aus dem I am alone-Fall bekannten Grundsätze der "Nacheile" und der "Verhältnismäßigkeit" auf den Saiga-Fall angewendet.	Adverb	
70	Die Zeit, 02.12.1999	Das Meinungsklima, das Marion Gräfin Dönhoff geprägt hat, wird von Toleranz und Mitmenschlichkeit bestimmt, doch wer in dieser Haltung nur Gutgemeintes wahrnimmt, täuscht sich: Diese Ostpreußin hat den Deutschen gezeigt, dass man pflichtbewusst mit Charme sein kann und dass sich <b>auch</b> die besten Absichten nur mit Raffinement und Hartnäckigkeit verwirklichen lassen.	Adverb	
71	Die Zeit, 02.12.1999	In vielen Bereichen des Lebens fragte ich um Rat, <b>auch</b> bat ich 1984, ob sie ein Manuskript von mir lesen würde. Antwort:"	Partikel	Hinzufügung
72	o.A., Dieter E. Zimmer (48), in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 2, S. 8	Wo Dritte sind, sollte man meinen, sind <b>auch</b> ein Erster und ein Zweiter.	Partikel	Verstärkung
72	Georg Blume, Panik im Parteikader, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 33, S. 8	So sieht die Managerin im Parteidienst - anders als ihre Kollegen aus der Privatwirtschaft - <b>auch</b> die Risiken des WTO-Abkommens: "Für uns wird die Konkurrenz stärker, und wenn wir die Produktivität nicht steigern, droht jetzt der Bankrott.	Partikel	Hinzufügung
73	Die Zeit, 02.12.1999	Manchmal sind sie das tatsächlich: "Was der Arzt <b>auch</b> tat und der Patient verlangte, die Rechnung ging stets zu Lasten Dritter.	Adverb	
74	Die Zeit, 02.12.1999	Weil das Berliner Innen- wie <b>auch</b> das Justizministerium sogar fünf Jahre für nötig halten, verständigte man sich - rot-grüner Pragmatismus - auf eine Übergangsfrist von drei Jahren.	Konjunktion	konzessive Beziehung
75	Die Zeit, 02.12.1999	Chengs Bausteine sehen Legosteinen täuschend ähnlich, nur sind sie um ein Vielfaches billiger und damit <b>auch</b> für eine normal verdienende Stadtfamilie in China erschwinglich.	Adverb	
76	Die Zeit, 02.12.1999	Die Afrikaner beriefen sich, wie siebzig Jahre zuvor schon die US-amerikanischen Behörden, auf das "Recht der Nacheile auf See", um die Kaperung <b>auch</b> außerhalb der Hoheitsgewässer zu rechtfertigen.	Adverb	
77	Die Zeit, 02.12.1999	Das Übereinkommen, <b>auch</b> bekannt als die "Verfassung der Meere", regelt in mehr als 300 Artikeln und neun Annexen das Seevölkerrecht und ist damit einer der umfassendsten internationalen Verträge, der jemals abgeschlossen wurde.	Partikel	Hinzufügung
78	Die Zeit, 02.12.1999	Es gibt die seewärtigen Grenzen der Küstenstaaten vor, regelt Konflikte der Fischerei und Schifffahrt und befasst sich <b>auch</b> mit der Meeresverschmutzung.	Partikel	Hinzufügung



79	Die Zeit, 02.12.1999	Der internationale Spruchkörper für Seevölkerrecht stößt freilich <b>auch</b> auf Kritik.	Adverb	
80	Die Zeit, 02.12.1999	Dieses könnte gleichfalls über seevölkerrechtliche Fragen entscheiden, wie es <b>auch</b> in der Vergangenheit bereits mehrmals geschehen ist.	Adverb	
81	Archiv der Gegenwart, 27.11.1999	Zu den Kritikern der neoliberalen Umstrukturierung der Volkswirtschaft seines Landes gehört <b>auch</b> WTO-Generalsekretär Mike MOORE (43791 A/4), der frühere Premierminister Neuseelands.	Partikel	Hinzufügung
82	Die Zeit, 25.11.1999	Ob diese Erkenntnis <b>auch</b> mit seinen Fragen nach dem deutschen Selbstverständnis zu tun hat, wie sie die Intelligenteren hierzulande längst als routinierte Selbstflagellanten beantworten?	Adverb	
83	Die Zeit, 25.11.1999	Das sei <b>auch</b> nicht notwendig: "Wichtiger als internationale Redistribution ist aber eine Reform derjenigen Geschäftsmethoden, die die reicheren Länder mit ihrer stärkeren Verhandlungsposition den ärmeren Ländern gegenüber anwenden.	Adverb	
84	Die Zeit, 25.11.1999	Myrdal sieht <b>auch</b> keinen Widerspruch zwischen höherer Produktivität und größerer Verteilungsgerechtigkeit.	Adverb	
85	Die Zeit, 25.11.1999	Mit diesem Bild erklärt er sowohl wachsende Einkommensunterschiede zwischen Regionen eines Staates als <b>auch</b> zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. Wirtschaftszentren, häufig durch Zufall in der Nähe von Rohstoffvorkommen oder Handelsstraßen entstanden, lockten Kapital sowie Wissenschaft und Kunst an - zum Nachteil der umliegenden Regionen: Das Kapital wandert ins Zentrum der Expansion.	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion <i>sowohl...als auch</i> , kopulative Beziehung
86	Die Zeit, 25.11.1999	Die zehnjährige Tätigkeit als Leiter der Europäischen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen sensibilisierte ihn für die Entwicklungsunterschiede in Europa, aber <b>auch</b> für die Armut in Afrika und Asien.	Partikel	Hinzufügung
87	Die Zeit, 25.11.1999	Er glaubte nicht, dass die unsichtbare Hand des Marktes die Ungleichgewichte beseitigen könne, <b>auch</b> nicht die Kluft zwischen den armen Staaten der Dritten Welt und den reichen Industrieländern.	Partikel	Hinzufügung
88	Die Zeit, 25.11.1999	Aber <b>auch</b> das Korrespondenten-Syndrom, das Journalisten aller Nationen bewegt, ihr Gastland kritisch unter die Lupe zu nehmen.	Partikel	Hinzufügung
89	Die Zeit, 25.11.1999	Vielleicht ein bißchen altmodisch. Aber Brönner lässt <b>auch</b> scratchen. Alles sehr hauptstadtmäßig, urbanesk.	Partikel	Hinzufügung
90	Die Zeit, 25.11.1999	Entsprechend gespannt war die Atmosphäre zwischen den Vertretern der beiden Großbanken - <b>auch</b> nach dem Scheitern der Verhandlungen.	Partikel	Hinzufügung
91	Die Zeit, 25.11.1999	Wie etwa deutsche Amerika-Berichterstatter, die Gottes eigenes Land <b>auch</b> schon einmal gern nach Rassismus oder Arroganz der Macht durchleuchten.	Adverb	

93	Die Zeit, 25.11.1999	Dieser Meinung sind offenbar <b>auch</b> die meisten Kreditinstitute, die zu Hilfe gerufen wurden.	Adverb	
94	Die Zeit, 25.11.1999	Die fühlt sich nicht nur vom Holzmann-Vorstand, sondern <b>auch</b> von der Deutschen Bank buchstäblich hintergangen	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion <i>nicht nur... sondern auch</i> , kopulative Beziehung
95	Die Zeit, 25.11.1999	Gut möglich aber <b>auch</b> , dass NRbQ einfach zu sehr mit dem Einspielen selbst beschäftigt waren, um noch Gedanken auf Weiteres zu verwenden.	Partikel	Hinzufügung
96	Die Zeit, 25.11.1999	Die französische Popszene ist kosmopolitisch geworden - ein Abbild jener "Globalisierung von unten", die <b>auch</b> die französische Gesellschaft kennzeichnet.	Adverb	
97	Die Zeit, 25.11.1999	Immerhin ist die Deutsche Bank mit 1, 8 Milliarden Mark nicht nur größter Kreditgeber des Baukonzerns, sondern hält <b>auch</b> 15 Prozent des Aktienkapitals.	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion <i>nicht nur... sondern auch</i> , kopulative Beziehung
98	Die Zeit, 25.11.1999	Ähnlich ging es mit der Band <b>auch</b> zu Ende, aufgerieben von zwei Tourneen, die mehr einer Extremsporttherausforderung glichen als herkömmlichen Konzertreisen.	Adverb	
99	Die Zeit, 25.11.1999	Und doch entspricht sein Beharren auf dem authentischen Kolorit lokaler Szenen einer verbreiteten Sehnsucht: Das Album war nicht nur in Frankreich eines der erfolgreichsten des vergangenen Jahres, sondern <b>auch</b> in mehreren anderen Ländern (vor allem den romanischen).	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion <i>nicht nur... sondern auch</i> , kopulative Beziehung
100	Die Zeit, 25.11.1999	Möglicherweise hat dieser Erfolg <b>auch</b> die Negresses Vertes zur Reunion angespornt.	Adverb	
101	Die Zeit, 25.11.1999	Frank Zappas Gedicht Fifty-Fifty beginnt wie eine Knef-Hommage: "Also habe ich Schuppen/ Und hab <b>auch</b> Mundgeruch/ Ich weiß, ich bin kein süßer Fratz/ Und meine Stimme klingt kaputt/ Aber das macht nichts, Leute/ Ich bin crazy genug, euch was vorzusingen/ Wie's grad kommt.	Partikel	Hinzufügung
102	Die Zeit, 25.11.1999	Wer jetzt immer noch nicht das Gefühl hat, zur angepeilten Zielgruppe zu gehören, findet auf dem Boden der Verpackung <b>auch</b> noch eine CD.	Adverb	
103	Die Zeit, 25.11.1999	Denn Anne-Sophie Mutter ist <b>auch</b> immer noch die Solistin, die gerne Klänge wie aus einem Guss hinterlässt.	Adverb	
104	Die Zeit, 25.11.1999	Wie vergiftet die Atmosphäre ist, bekam <b>auch</b> der hessische Ministerpräsident Roland Koch am späten Montagabend zu spüren.	Partikel	Verstärkung
105	Die Zeit, 25.11.1999	Kein Vertrauen in den Vorstand hat <b>auch</b> der Großaktionär Gevaert mehr.	Adverb	

106	Die Zeit, 25.11.1999	Wenn solche Dinge passieren, dass plötzlich Verluste von 2, 4 Milliarden Mark auftauchen, dann verliert man das Vertrauen, dann investiert man <b>auch</b> nicht weiter", begründet ein Firmensprecher die Haltung der Belgier.	Partikel	Bestätigung
107	Die Zeit, 25.11.1999	Bedenken hinsichtlich der Fähigkeit des derzeitigen Vorstands, den Konzern doch noch zu retten, scheint <b>auch</b> das zuständige Insolvenzgericht in Frankfurt zu haben.	Adverb	
108	Die Zeit, 25.11.1999	Er muss <b>auch</b> die zur Holzmann AG gehörenden Unternehmen weiterführen.	Adverb	
109	Die Zeit, 25.11.1999	Der Fall Holzmann könnte die erste große Bewährungsprobe für das neue Recht werden - möglicherweise <b>auch</b> zugunsten der Arbeitnehmer.	Partikel	Verstärkung
110	Die Zeit, 25.11.1999	Die <b>auch</b> verspielte Linien so auflädt, als ginge es um letzte Dinge.	Partikel	Verstärkung
111	Die Zeit, 25.11.1999	Und auf diesen Sonderweg war man <b>auch</b> immer schon stolz - selbst wenn Nichtfranzosen diese Begeisterung nicht immer teilen konnten.	Adverb	
112	Die Zeit, 25.11.1999	Und die sind sehr gut, weil sie <b>auch</b> Lebensberatung sind.	Partikel	Hinzufügung
113	Die Zeit, 25.11.1999	Diese CD bietet <b>auch</b> einen unglaublich komischen Moment.	Adverb	
114	Die Zeit, 25.11.1999	Man muss ja nicht gleich den ganzen Caruso reaktivieren, für seine Stimme reicht <b>auch</b> schon ein Tonlabor.	Adverb	
115	Die Zeit, 18.11.1999	Dann wird alles, aber <b>auch</b> alles herangezogen, was den Farbgeschmack der Menschheit in den nächsten Jahren mit beeinflussen könnte: die wirtschaftlichen Aussichten in Amerika, Asien, Europa; Kriege und Naturkatastrophen, Kinofilme und Musikvideos, Modezeitschriften, globale Fernsehereignisse wie die Olympischen Spiele.	Adverb	
116	Die Zeit, 18.11.1999	Außer Ronny und seinem Vater, der <b>auch</b> sein Trainer ist, nimmt das niemand wirklich ernst.	Adverb	
117	Die Zeit, 18.11.1999	Weil das oft so ist, gibt es im Rahmen der Arbeitsteilung bei den CMG-Konferenzen <b>auch</b> farbschnipselfreie Workshops, in denen über globale Trends aller Art diskutiert wird: » Design-Einflüsse « - die wiederum Einfluss auf die Farbvorlieben haben könnten.	Adverb	
118	Die Zeit, 18.11.1999	Künftig zwei unterschiedliche Produkte unter dem Namen Schokolade zu verkaufen könnte den Konsumenten in die Irre führen, <b>auch</b> wenn die Zutaten auf der Rückseite der Verpackung angegeben werden müssen.	Konjunktion	konzessive Beziehung
119	Die Zeit, 18.11.1999	Natürlich darf er <b>auch</b> nicht zu viel denken, denn wer zu viel denkt, denkt sich kaputt.	Partikel	Verstärkung
120	Die Zeit, 18.11.1999	Manchmal schmeißt er <b>auch</b> mit Gewichten.	Partikel	Hinzufügung
121	Die Zeit, 18.11.1999	Dann hält sie kurz inne und fährt fort: » Ich sehe <b>auch</b> ein Gelb.	Partikel	Bestätigung

122	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	So teilen hier auch direkte Konkurrenten ihr Wissen miteinander. Karen Reuther, ihres Zeichens Color Trend Analyst bei Nike, sagt: » Ich sitze hier <b>auch</b> mit Leuten von Converse zusammen.	Adverb	
123	Die Zeit, 18.11.1999	Karen Reuther, ihres Zeichens Color Trend Analyst bei Nike, sagt: » Ich sitze hier <b>auch</b> mit Leuten von Converse zusammen.	Adverb	
124	Die Zeit, 18.11.1999	Terry, die Leiterin des Workshops, mahnt zur Begrüßung, diese Runde <b>auch</b> richtig ernst zu nehmen: » Auf der Grundlage unserer Prognosen werden viele Leute eine Menge Geld investieren.	Adverb	
125	Die Zeit, 18.11.1999	Ich will nicht nur eure Farben sehen, sondern vor allem <b>auch</b> eure Gründe hören: Warum, warum, warum?	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion <i>nicht nur... sondern auch</i> , kopulative Beziehung
126	Die Zeit, 18.11.1999	Sie gehören zu den insgesamt 1664 Mitgliedern einer internationalen Non-Profit-Organisation namens The Color Marketing Group (CMG). Sie haben sich versammelt, um herauszufinden - vielleicht <b>auch</b> : zu beschließen? , welche Farben wir alle in den nächsten ein, zwei, drei Jahren mögen werden.	Partikel	Hinzufügung
127	Die Zeit, 18.11.1999	Drei Jahre weit nach vorn reicht dann ihr Blick, bei guten Sichtverhältnissen <b>auch</b> vier.	Adverb	
128	Die Zeit, 18.11.1999	Sie reden alle vom schönen Leben, und es mag auf den ersten Blick <b>auch</b> so aussehen, klar, viel schlafen, viel essen, Video gucken, Bier trinken, das ist so ziemlich alles, was der gemeine Mensch auch gerne tut.	Adverb	
129	Die Zeit, 18.11.1999	Wie die meisten Sportler im Kraftbereich sind <b>auch</b> die Gewichtheber von der sensiblen Sorte, die die Festigkeit eines geregelten Tagesablaufes brauchen, um Halt zu finden. Gewichtheber sind gerne, was sie sind.	Partikel	Hinzufügung
130	Die Zeit, 18.11.1999	Dass er die 177 nächstes Mal locker schafft, möglicherweise gleich <b>auch</b> die 180.	Adverb	
131	Die Zeit, 18.11.1999	Alarmiert sind <b>auch</b> die Deutschen.	Partikel	Hinzufügung
132	Die Zeit, 18.11.1999	Und die Sowjetunion gibt es <b>auch</b> nicht mehr!	Partikel	Verstärkung
133	Georg Blume, Der zweite Mauerfall, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 1, S. 8	Gerechterweise wurde aber <b>auch</b> erwähnt, dass sich das japanische Sozialprodukt im darauf folgenden Jahrzehnt verdoppelte.	Adverb	
134	Die Zeit, 18.11.1999	Doch wo ein Wille ist, ist <b>auch</b> ein Weg", begründete Jiang Zemin seinen Entschluss.	Partikel	Bestätigung

135	Georg Blume, Der zweite Mauerfall, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 1, S. 8	Der Beitritt zur Welthandelsorganisation wird langfristig <b>auch</b> die Menschenrechtslage in China verbessern.	Adverb	
136	Die Zeit, 18.11.1999	Künftig dürfen Hersteller neben Kakaobutter <b>auch</b> bis zu fünf Prozent Fremdfette einrühren.	Partikel	Hinzufügung
137	Die Zeit, 18.11.1999	Inzwischen sind <b>auch</b> bei Terry alle nominierten Farben vorne an der Wand zu betrachten: Aus dem eben noch bunten, unübersichtlichen Farbenmeer sind inzwischen sechs überschaubare Farbfamilien geworden, Gelbtöne, Blautöne, Grüntöne, angestrahlt von einem gleißenden Scheinwerfer.	Partikel	Hinzufügung
138	Die Zeit, 18.11.1999	Frauen wie Elizabeth Taylor oder <b>auch</b> Tina Turner.	Adverb	
139	Die Zeit, 18.11.1999	So wie der Luxus, behauptet jemand, werde <b>auch</b> » Coolness « den Massenmarkt erobern - und sich dann nach oben entwickeln, elegant und teuer werden.	Partikel	Hinzufügung
140	Die Zeit, 18.11.1999	Das ist zwar relativ neu, bringt aber <b>auch</b> nicht unbedingt weiter (zumal es ja nur eine Anzeige ist, nicht das Kaugummi selbst).	Adverb	
141	Die Zeit, 18.11.1999	Im Zimmer 153A sitzen <b>auch</b> wieder ein Dutzend Designer.	Adverb	
142	Die Zeit, 18.11.1999	Schröder hat <b>auch</b> wenig Grund zum Optimismus.	Adverb	
143	Fritz Vorholz, Im Treibhaus, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 39, S. 8	Klimaschutz ist <b>auch</b> ohne Atomenergie möglich - wenn man sich anstrengt - Als die rot-grüne Regierung vor einem Jahr angetreten war, expedierte der Klimaforscher voller Hoffnung einen Brief an den "sehr geehrten Herrn Bundeskanzler".	Adverb	
144	Fritz Vorholz, Im Treibhaus, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 39, S. 8	Und damit die bisher zu kurz gekommenen Entwicklungsländer wenigstens noch ein bisschen zulegen können, werden die Industrieländer ihren Ausstoß um 80 Prozent vermindern müssen, empfahl die vom Deutschen Bundestag eingesetzte Klimaschutz-Enquetekommission, der <b>auch</b> Graßl angehörte.	Partikel	Hinzufügung
145	Die Zeit, 18.11.1999	Der bekräftigte zwar mittlerweile, was <b>auch</b> schon sein Amtsvorgänger verkündet hatte, nämlich dass Deutschland seine CO2-Emissionen bis zum Jahr 2005 um 25 Prozent gegenüber 1990 verringern wolle.	Konjunktion	konzessive Beziehung
146	Die Zeit, 18.11.1999	Er wollte zu viel «, kommentiert Marc Huster, ein wacher Kerl in der Klasse bis 85 Kilo, mehrfacher Weltmeister, einer, der nicht nur Hanteln stemmen kann, sondern <b>auch</b> Gedanken.	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion <i>nicht nur... sondern auch</i> , kopulative Beziehung
147	Die Zeit, 18.11.1999	Weder seine Kraft noch sein Wille, noch seine Konzentration, und <b>auch</b> nicht die Zurufe seiner Kumpel: » Mann, Rhode, du bist stark. - » Rhode, du hast' n Schweinezug.	Partikel	Hinzufügung

148	Fritz Vorholz, Im Treibhaus, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 39, S. 8	Und siehe da: Das "ökologisch motivierte" Szenario - es trägt den schmucklosen Namen C 1 - ist nicht nur eines der billigsten; es kommt langfristig <b>auch</b> ohne Atomenergie aus und führt trotzdem zu sinkenden CO2-Emissionen.	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion <i>nicht nur... sondern auch</i> , kopulative Beziehung
149	Die Zeit, 18.11.1999	Vieles davon kann der Markt allein besorgen. Vieles aber <b>auch</b> nicht.	Adverb	
150	Die Zeit, 18.11.1999	Typischere Taylor-Portraits, <b>auch</b> gedacht für ihre Aids-Stiftung.	Partikel	Hinzufügung
151	o.A., »Na gut, neben uns wohnte Steve Mc Queen«, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 4, S. 8	Ich hatte auch andere Bilder gemacht, auf denen sie lächelt oder direkt in die Kamera blickt. Typischere Taylor-Portraits, <b>auch</b> gedacht für ihre Aids-Stiftung.	Partikel	Hinzufügung
152	Die Zeit, 18.11.1999	Das war <b>auch</b> wieder so ein Bild, welches ich ausschließlich für mich gemacht habe.	Partikel	Verstärkung
153	Die Zeit, 18.11.1999	Anderer berühmte Fotografen wie Helmut Newton und Bruce Weber übrigens <b>auch</b> nicht.	Partikel	Verstärkung
154	Die Zeit, 18.11.1999	Ich glaube, dadurch, dass ich mit berühmten Leuten groß geworden bin, hatte ich <b>auch</b> später, als sie vor meiner Kamera standen, keine Angst vor ihnen.	Adverb	
155	Die Zeit, 18.11.1999	Nicht Kleinbürgertum, aber <b>auch</b> nicht Hollywood, die obere Mittelklasse war da zu Hause.	Partikel	Verstärkung
156	Die Zeit, 18.11.1999	Geradezu unheimlich wird es jetzt, wenn bei der nächsten Stufe der Farbauswahl ein Workshop-Sprecher nach dem anderen dieselben Begriffe vorträgt, auf die, völlig unabhängig voneinander, sich <b>auch</b> die anderen Workshops geeinigt haben: Vielschichtigkeit, ambivalente Farben. Spiritualität.	Adverb	
157	Die Zeit, 18.11.1999	Bei fast jeder Schattierung protestiert jemand: Retroblau, Spaceblau, Grünblau, Navyblau, Surferblau - einer hält sie immer schon für etabliert und bekommt dann meistens <b>auch</b> Recht.	Adverb	
158	Die Zeit, 18.11.1999	Dieser Farbton, <b>auch</b> als Sushi-Beilage bekannt - das war vorvoriges Jahr noch eine Farbe der Zukunft.	Partikel	Hinzufügung
159	Die Zeit, 18.11.1999	Verdächtig sind allerdings <b>auch</b> Farbtöne, die auffallend häufig nominiert worden sind: Wenn so viele sie für so wichtig halten - sind sie dann nicht vielleicht schon gang und gäbe und damit keine Zukunftsfarben mehr?	Partikel	Hinzufügung
160	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Dies gilt übrigens <b>auch</b> für Stauffenberg und seine Mitverschwörer und ihren Anschlag vom 20. Juli 1944.	Partikel	Bestätigung

161	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Der Edgar, jetzt hatte <b>auch</b> er sein ganz persönliches Foucaultsches Pendel entdeckt.	Partikel	Hinzufügung
162	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Es wird aber <b>auch</b> wirklich dauernd an ihm herumkritisiert.	Adverb	
163	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Doch in seiner Antwort vom 23. März 1946 legt Niemöller sogar noch nach: "Dass Ihr Sohn zur SS gehört habe, ist mir schon in Oranienburg wie auch später in Dachau von SS-Angehörigen mitgeteilt worden. Er verkehrte mit ihnen <b>auch</b> durchaus kameradschaftlich und stand auf Du und Du mit ihnen.	Konjunktion	konzessive Beziehung
164	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	» So red doch! - » Sandtner war <b>auch</b> im Auto. - » Und?	Partikel	Hinzufügung
165	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Dabei gelingt es dem beharrlichen Landgerichtsrat Nikolaus Haaf, nicht nur Elser mutmaßlichen Mörder zu finden (dieser ist einen Monat nach seinem Opfer gestorben, ob durch Selbstmord oder Krankheit, bleibt unklar), sondern <b>auch</b> eine Vielzahl von Aussagen zum wahren Hergang der Tat zusammenzutragen.	Konjunktion	Teil der mehrteiligen Konjunktion <i>nicht nur... sondern auch</i> , kopulative Beziehung
166	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	An diesem Gerede beteiligt sich <b>auch</b> ein integrier Mann wie der langjährige KZ-Häftling und spätere Kirchenpräsident Martin Niemöller.	Partikel	Hinzufügung
167	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	An die Echtheit des 'Attentats' habe ich nie geglaubt, und glaube <b>auch</b> heute nicht daran, weil ich beide 'Mitangeklagte', die Engländer Best und Stevens, gut gekannt habe und beide wußten von Elser - ihrem angeblichen Komplizen - nichts!	Partikel	Verstärkung
168	Die Zeit, 04.11.1999	Und <b>auch</b> dem Arbeiter- und Bauern-Staat DDR war Elser keine Erinnerung wert.	Partikel	Hinzufügung
169	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Dort (Tel. 030/ 26 99 50 00) wie <b>auch</b> in der Georg-Elser-Gedenkstätte Königsbronn bei Heidenheim (Tel. 07328/ 962 50) sind weiterführende Informationen zum Thema zu erhalten -	Konjunktion	konzessive Beziehung

170	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	So erteilt die Landesbezirksstelle für die Wiedergutmachung in Stuttgart der Schwester <b>auch</b> gleich noch eine moralische Ohrfeige.	Partikel	Hinzufügung
171	o.A., Resozialisierung? Nein, danke, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 70, S. 8	Ergo: Was soll er hier, wenn er doch sowieso nur verwahrt wird? Verwahrt kann er <b>auch</b> in Polen werden.	Partikel	Hinzufügung
172	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Atemlos hören über 400 Menschen in der überfüllten Turnhalle des Dorfes, unter ihnen <b>auch</b> Georg Elzers jüngerer Bruder Leonhard (nach dem Tod des Sohnes Manfred einige Monate zuvor der letzte Überlebende der engeren Familie), aus dem Mund des Stuttgarter Staatssekretärs Christoph Palmer das späte Bekenntnis der Regierung: "Das Land Baden-Württemberg ist stolz auf einen seiner größten Söhne.	Partikel	Hinzufügung
173	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Mehr als fünf Jahre verbringt er so in totaler Isolation - <b>auch</b> dies ein Grund dafür, dass unter den Häftlingen und Bewachern bald schon Gerüchte die Runde machen, der "Sonderhäftling" stecke mit den Nazis unter einer Decke.	Partikel	Hinzufügung
174	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Er zielte mit seiner Spucke also <b>auch</b> auf die Polizisten, die darüber ziemlich aufgebracht waren.	Partikel	Hinzufügung
175	JULIE BURChILL, LONDON, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 16, S. 8	Das glaubt man gleich, weil die Umfrage vom allwissenden Henley Centre kommt und die schließlich <b>auch</b> mit Hilfe eines Punktesystems festgestellt haben, dass es Müttern von kleinen Kindern am schlechtesten geht: nur 5, 4 von 10 Punkten - bei einem Durchschnitt von 6, 4!	Adverb	
176	Die Zeit, 04.11.1999	An diesem Gerede beteiligt sich <b>auch</b> ein integrer Mann wie der langjährige KZ-Häftling und spätere Kirchenpräsident Martin Niemöller.	Partikel	Hinzufügung



Treffer Nr.	Quelle	Beispiel	Wortart	semantisch-kommunikative-Funktion
1	Die Zeit, 25.11.1999	Dass niemand sie ihnen aus der Hand reißt, kann <b>bloß</b> an der schlechten Konjunktur liegen.	Adverb	
2	Thomas Groß, Spieltriebäter, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 56, S. 8	So schauen <b>bloß</b> vier deutlich mitteljugendliche Herren vor gelblichem Hintergrund aus ihrer reizstoffarmen Wäsche - und bleiben das Verkaufsargument schuldig, ohne das Schallplatten heute so schwer zum Kunden finden.	Adjektiv	
3	Thomas Groß, Spieltriebäter, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 56, S. 8	Selbst auf ihrem - genau wie das erste - schlicht NRBQ betitelten Jubiläumsalbum (Rounder Records/ Vertrieb: inakustik) feiern sie vor allem ihre Lieblingsmusiken, als seien sie deren Sekretäre, dienende Aufschreiber <b>bloß</b> , die sich die Songs von höheren Instanzen in die Instrumente diktieren lassen.	Adverb	
4	MICHAEL BAHNERTH, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Ich kann <b>bloß</b> an meine Grenzen gehen und hoffen, dass es reicht. Eine Grenze haben sie schon vor zehn Jahren überschritten.	Partikel	Begrenzung
5	o.A., Flirten mit Netz, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 46, S. 8	Nicht <b>bloß</b> mit Datenfluten überschwemmt es den Surfer.	Partikel	Begrenzung
6	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Nur keine tragischen Gesten, <b>bloß</b> weil ich einmal heule.	Partikel	Verstärkung
7	Jörg Albrecht, Reifezeit, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 57, S. 8	Sowie humanitärer Einsatz und neuerdings Frieden erhaltende Lieferung eines (in Zahlen: 1) Kampfpanzers der Marke Leo II an ein befreundetes Nato-Mitglied im Nahen Osten. Rein zu Testzwecken, selbstredend, schließlich will der Türke, wie die taz korrekterweise meldet, <b>bloß</b> mal nachgucken, ob die Standheizung funktioniert; kurdische Nächte können kalt sein.	Partikel	Begrenzung

Treffer Nr.	Quelle	Beispiel	Wortart	semantisch-kommunikative-Funktion
1	o.A., Der Vater hielt ihn für missraten, unbrauchbar und böswillig, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 18, S. 8	Obwohl sie mich niemals verstanden hat und bei ihrer Geistes- und Erfahrungsstufe verstehen konnte, so muß sie doch immer eine Ahnung meines innersten Wesens gehabt haben, <b>denn</b> sie war es, die mich fort und fort gegen die Anfeindungen meines Vaters, der... in mir stets ein mißratenes, unbrauchbares, wohl gar böswilliges Geschöpf erblickte mit Eifer in Schutz nahm, und lieber über sich selbst etwas Hartes, woran es wahrlich im eigentlichsten Sinne des Worts nicht fehlte, ergehen ließ, als daß sie mich preisgegeben hätte.	Konjunktion	
2	o.A., Der Vater hielt ihn für missraten, unbrauchbar und böswillig, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 18, S. 8	Und er machte sich Vorwürfe: » Ich war nicht selten rau und hart gegen dich... ich wühlte in deinen Wunden, weil ich sie nicht heilen konnte, deine Wunden waren ein Gegenstand meines Hasses, <b>denn</b> sie ließen mich meine Ohnmacht fühlen.	Konjunktion	
3	o.A., o.T. [SPIELEN ...], in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 19, S. 8	28. Dezember - Geboren: Erich, der heimliche Chef der DDR - Geboren: Hildegard, die weniger als Heilige, <b>denn</b> als Sünderin bekannt.	Konjunktion	
4	Henry Gee, Zukunft war einmal, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 36, S. 8	Aber hat Science-Fiction <b>denn</b> nach wie vor die Kraft, unsere Weltsicht so zu verändern, wie dies einst George Orwells 1984 oder Huxleys Schöne neue Welt konnten?	Konjunktion	
5	Henry Gee, Zukunft war einmal, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 36, S. 8	Im Kino ist Science-Fiction beliebter <b>denn</b> je, und die Filme sind besser, als es die meisten früher waren.	Konjunktion	
6	ANKE STERNEBORG, EIN SCHNAPS, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 14, S. 8	Die grüne Frucht ist nicht im Glas gewachsen, <b>denn</b> kein Birnbaum hat so lange Äste wie dieser Flaschenhals. Eine Naht am Boden verrät das Geheimnis ihrer Reise in den Bauch der Bouteille.	Konjunktion	
7	Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleiert, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Es sei <b>denn</b> , Kanzler Gerhard Schröder greift doch noch als Retter ein. Staatliche Subventionen könnten freilich die Wettbewerbshüter in Brüssel auf den Plan rufen.	Partikel	Vertstärkung
8	Dieter Buhl, Qualverwandtschaften, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 71, S. 8	Der Autor kennt sein Sujet, <b>denn</b> nicht nur hat er gründlich in seiner Familiengeschichte gewühlt, als Korrespondent führender amerikanischer Zeitungen beobachtet er Deutschland seit vielen Jahren.	Konjunktion	

9	Dieter Buhl, Qualverwandtschaften, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 71, S. 8	Der Großvater mütterlicherseits macht die Erforschung des Stammbaums ja noch zur Freude, <b>denn</b> ihn verbinden Blutsbande mit dem Komponisten Robert Schumann.	Konjunktion	
10	Dieter Buhl, Qualverwandtschaften, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 71, S. 8	Das Brandmal der Vergangenheit - Kempe entdeckt es immer wieder, <b>denn</b> "Deutschland scheint permanent nach Gründen zu suchen, um sich selbst zu beargwöhnen".	Konjunktion	
11	MICHAEL BAHNERTH, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Natürlich darf er auch nicht zu viel denken, <b>denn</b> wer zu viel denkt, denkt sich kaputt.	Konjunktion	
12	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Arbeitet <b>denn</b> hier niemand mit einem ganz neuen Blau?	Partikel	Vertstärkung
13	Matthias Naß, Zweierlei Sicherheit, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 13, S. 8	Die Atommächte müssen verwundbar bleiben; <b>denn</b> wer die eigenen Raketen schützen kann, ist - im Gefühl vermeintlicher Unverwundbarkeit - eher versucht, gegen den anderen loszuschlagen.	Konjunktion	
14	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Sehr schön herumgeschweint - testikuläre Pfläumchen als Crêpe aux Prunes, na, wer sagt' s <b>denn</b> ?	Partikel	Anteilnahme, Interesse
15	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Wo fahren wir <b>denn</b> eigentlich hin?	Partikel	Anteilnahme, Interesse
16	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	» Was - passiert? - » Ja, schon «, sagte ich und verwünschte Rosei, <b>denn</b> der war schuld an dem Unfall. Ich glaube sogar, dass er ihn vorsätzlich verursacht hat.	Konjunktion	

Treffer Nr.	Quelle	Beispiel	Wortart	semantisch-kommunikative-Funktion
1	o.A., Der Vater hielt ihn für missraten, unbrauchbar und böswillig, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 18, S. 8	Obwohl sie mich niemals verstanden hat und bei ihrer Geistes- und Erfahrungsstufe verstehen konnte, so muß sie <b>doch</b> immer eine Ahnung meines innersten Wesens gehabt haben, denn sie war es, die mich fort und fort gegen die Anfeindungen meines Vaters, der... in mir stets ein mißratenes, unbrauchbares, wohl gar böswilliges Geschöpf erblickte mit Eifer in Schutz nahm, und lieber über sich selbst etwas Hartes, woran es wahrlich im eigentlichsten Sinne des Worts nicht fehlte, ergehen ließ, als daß sie mich preisgegeben hätte.	Partikel	Verstärkung
2	Martin Warnke, Ein gefühlvoller Realist, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 53, S. 8	Bei Unterschieden im Einzelnen, was Datierung und Eigenhändigkeit betrifft, verzeichnen <b>doch</b> beide ein OEuvre von etwa 40 Werken, die etwa die Hälfte des ursprünglichen Gesamtwerks ausmachen.	Partikel	Gegensatz
3	Georg Blume, Panik im Parteikader, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 33, S. 8	Ist <b>doch</b> klar, dass sie nachbauen", sagt auch BASF-Chef Wuttke.	Partikel	Verstärkung
4	o.A., Immer wendig und flexibel, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 44, S. 8	Wie heißt <b>doch</b> gleich der Schlachtruf der Kommunikationsfundis?	Adverb	
5	Wolf Lepenies, Verehrte, liebe Gräfin, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 2, S. 8	Mit Kant teilt sie die Auffassung, dass der Mensch aus krummem Holz geschnitzt ist und dass nie etwas Gerades aus ihm werden kann - <b>doch</b> diese anthropologische Skepsis hat sie nicht davon abgehalten, das politisch Notwendige zu tun und das moralisch Wünschbare zu erstreben.	Konjunktion	
6	o.A., Dieter E. Zimmer (48), in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 2, S. 8	Was war <b>doch</b> gleich noch der Dritte Stand? Das Bürgertum, nach Adel und Geistlichkeit.	Partikel	Verstärkung
7	Wolf Lepenies, Verehrte, liebe Gräfin, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 2, S. 8	Das Meinungsklima, das Marion Gräfin Dönhoff geprägt hat, wird von Toleranz und Mitmenschlichkeit bestimmt, <b>doch</b> wer in dieser Haltung nur Gutgemeintes wahrnimmt, täuscht sich: Diese Ostpreußin hat den Deutschen gezeigt, dass man pflichtbewusst mit Charme sein kann und dass sich auch die besten Absichten nur mit Raffinement und Hartnäckigkeit verwirklichen lassen.	Konjunktion	
8	Michael Naura, Singender Kummerkasten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 52, S. 8	Du hast gebetet, <b>doch</b> im falschen Dom.	Konjunktion	

9	Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleiert, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Bedenken hinsichtlich der Fähigkeit des derzeitigen Vorstands, den Konzern <b>doch</b> noch zu retten, scheint auch das zuständige Insolvenzgericht in Frankfurt zu haben.	Partikel	Gegensatz
10	Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleiert, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Es sei denn, Kanzler Gerhard Schröder greift <b>doch</b> noch als Retter ein.	Partikel	Gegensatz
11	Daniel Bax, Bastarde wie wir, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 60, S. 8	Und <b>doch</b> entspricht sein Beharren auf dem authentischen Kolorit lokaler Szenen einer verbreiteten Sehnsucht: Das Album war nicht nur in Frankreich eines der erfolgreichsten des vergangenen Jahres, sondern auch in mehreren anderen Ländern (vor allem den romanischen).	Adverb	
12	Daniel Bax, Bastarde wie wir, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 60, S. 8	Wie hinter Rauchkringeln zeichnen sich noch die Konturen der einzelnen Lieder ab, verschwimmen aber zugleich wie Lichter durch vom Regen verschmierte Scheiben auf einer nächtlichen Autofahrt. Noch immer bestimmt mediterrane Melancholie das Bild, <b>doch</b> wirkt sie tiefgefroren.	Konjunktion	
13	Volker Hagedorn, Vivaldi-Lolita, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 58, S. 8	Es soll eben <b>doch</b> Größe erzeugen und nicht Nähe, und selbst ein Bauerntanz erstarrt in gleichförmig muskulösen Akkorden.	Partikel	Verstärkung
14	Volker Hagedorn, Vivaldi-Lolita, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 58, S. 8	Aber das will sie wohl <b>doch</b> nicht.	Partikel	Gegensatz
15	Fritz Vorholz, Im Treibhaus, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 39, S. 8	Hartmut Graßl, der geschäftsführende Direktor des Hamburger Max-Planck-Instituts für Meteorologie, bezeichnet es deshalb als "Sternstunde globaler Klimapolitik", dass sich die Delegierten in Kyoto darauf verständigten, in Zukunft weniger Energie zu verbrauchen. Waren <b>doch</b> "fast 150 Jahre lang Zuwachsraten das Maß der Dinge in der Industriegesellschaft gewesen".	Adverb	
16	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Später werden dann die Ergebnisse der einzelnen Gruppen gesichtet und auf die nächste Ebene gehievt - <b>doch</b> dazu später.	Konjunktion	

17	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Ein anderer von Chamäleonfarben, die sich Licht- und Temperaturverhältnissen anpassen, noch jemand von Farben, die manchmal blau, manchmal grau sind, je nach Blickwinkel. Vieldeutige Farben, Vielschichtigkeit - das hatten wir <b>doch</b> eben schon mal?	Partikel	Verstärkung
18	Fritz Vorholz, Im Treibhaus, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 39, S. 8	Die Versammlung hätte längst beendet sein müssen, <b>doch</b> Raul Estrada wollte den Sieg. Fast zwei Wochen lang war viel geredet und viel zerredet worden.	Konjunktion	
19	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Alle Vorschläge erweisen sich vor den Blaukritischen Augen der Designer als so neu dann <b>doch</b> nicht.	Partikel	Gegensatz
20	o.A., »Na gut, neben uns wohnte Steve Mc Queen«, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 4, S. 8	Sie kannte meine Arbeiten, obwohl ich <b>doch</b> erst wenige Jahre unterwegs war.	Partikel	Gegensatz
21	o.A., Resozialisierung? Nein, danke, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 70, S. 8	Da fände ich es <b>doch</b> sehr schade, wenn dies an einer Begriffsfindung für "Auslagerung" scheitern würde. Wie wäre es mit "Innereuropäischeresozialisierungsentlastungsverlagerung"?	Adverb	
22	o.A., Resozialisierung? Nein, danke, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 70, S. 8	Doch trotzdem sitzt er im Gefängnis ein, nimmt meine Zeit in Anspruch, die für "willige" Gefangene verloren geht. Ergo: Was soll er hier, wenn er <b>doch</b> sowieso nur verwahrt wird? Verwahrt kann er auch in Polen werden.	Partikel	Verstärkung
23	o.A., Resozialisierung? Nein, danke, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 70, S. 8	Vielmehr ist es <b>doch</b> so, dass der "kurdische Drogendealer" (um Ihr Beispiel aufzugreifen) nur nach Deutschland gekommen ist, um mit Drogen zu handeln und danach wieder zu verschwinden.	Partikel	Verstärkung
24	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Sperma! Und es bewegt sich <b>doch</b> ! - Jemand hatte die Polizei gerufen.	Adverb	
25	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Der ging zwar ohne Widerrede mit und stieg ohne Umstände zu mir ins Auto, haspelte aber sein » Aërotik! herunter, und dann fiel ihm sein anderer Spruch wieder ein, also schob er zwischen ein und das nächste Aërotik begeistert: » Und es bewegt sich <b>doch</b> !	Adverb	
26	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Das sieht jetzt so aus, als würde ich meine Patienten nicht lieben, was <b>doch</b> me erste ärztliche Pflicht ist. Aber das stimmt nicht.	Partikel	Verstärkung

27	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Aber das ist noch nicht alles. - » So red <b>doch</b> ! - » Sandtner war auch im Auto	Partikel	Verstärkung
28	Augstein, Rudolf, Er kuscht, in: Der Spiegel 01.11.1999, S. 24, S. 487	Der ist aber <b>doch</b> wohl mit Fachleuten bestückt?	Partikel	Verstärkung

Treffer Nr.	Quelle	Beispiel	Wortart	semantisch-kommunikative-Funktion
1	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Diese rührt daher, dass es weltweit ein Bedürfnis der Staaten nach einheitlicher Regelung des Seevölkerrechts gibt - sie wissen <b>eben</b> , dass sie nur miteinander die Nutzung der Ressourcen und die Verschmutzung der Meere kontrollieren können und dass es globaler Regelungen der Rechte der Küsten- sowie der Flaggenstaaten bedarf, um Anarchie auf See zu vermeiden.	Adverb	
2	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Deshalb vereinbaren Vertragsstaaten in vielen Fällen keine obligatorischen Mechanismen der Streitbeilegung, was zur Folge hat, dass so genanntes soft law entsteht: Grundsatzserklärungen der Staaten, die <b>eben</b> nicht justiziabel sind.	Partikel	Bestätigung, Unausweichlichkeit
3	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Ein idealer Appetizer für die Winterindustrie frei nach dem Motto: Wenn die Kunden nicht in die Berge kommen, dann kommt der Schnee <b>eben</b> zu ihnen - Ein perfektes Bühnenbild für das mit immer gewaltigerem Aufwand inszenierte Wintertheater in den Alpen lieferte diesmal die Natur höchstpersönlich.	Partikel	Hervorhebung
4	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Die durchaus konsequente Idee: Wenn die Urlauber schon zögern, in den Schnee zu fahren, dann, so sagt der Salzburger Landeshauptmann Arno Gasteiger, "bringen wir <b>eben</b> den Schnee zu den Gästen".	Partikel	Hervorhebung
5	o.A., Immer wendig und flexibel, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 44, S. 8	Das ist wirklich nichts Neues: Vor 20 Jahren dominierten aus diesem Grund IBM-mainframes, heute <b>eben</b> Windows.	Adverb	
6	Fritz Vorholz, Landung in der Realität, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 24, S. 8	Nur, enttäuschend für die Grünen, meint <b>eben</b> auch Denninger, dass man den beiden ältesten Meilern, Obrigheim (heute 31 Jahre am Netz) und Stade (28 Jahre), eine Übergangsfrist von mindestens einem Jahr bis zum Abschalten zugestehen müsse.	Partikel	Hervorhebung
7	Bernd Loppow, Umweg in die Kneipe, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 83, S. 8	Ein immer stärker werdender, eisiger Wind verweht die <b>eben</b> noch gelegte Spur.	Partikel	Hervorhebung
8	Volker Hagedorn, Vivaldi-Lolita, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 58, S. 8	Es soll <b>eben</b> doch Größe erzeugen und nicht Nähe, und selbst ein Bauerntanz erstarrt in gleichförmig muskulösen Akkorden. Vielleicht wären die Trondheim Soloists gern den Überraschungen gefolgt, die sich ergeben, wenn man gemeinsam in ein Stück hineingerät.	Partikel	Hervorhebung



9	Jürg Laederach, Denk an ihn, und du denkst an dich, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 61, S. 8	Damit ist gesagt, dass in die Großartigkeit des von Anfang bis Ende der CD durchgehaltenen Gedenkgottesdienstes just <b>eben</b> Abdankung sich nicht einmisch.	Partikel	Hervorhebung
10	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Der Blick erkennt zwar ausschließlich Farben, aber ein besseres Sensorium zum Betrachten der Zukunft hat die Menschheit <b>eben</b> noch nicht hervorgebracht.	Partikel	Hervorhebung
11	MICHAEL BAHNERTH, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Das ist der Fluch des Gewichthebens: Deine Befindlichkeit steigt und fällt mit den Kilo, die du hochbringst oder <b>eben</b> nicht.	Partikel	Bestätigung, Unausweichlichkeit
12	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Vieldeutige Farben, Vielschichtigkeit - das hatten wir doch <b>eben</b> schon mal?	Adverb	
13	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	» Nostalgische, weiche Farben « sollen es sein, einerseits. Andererseits » satte Farben, die auf einem Computerbildschirm gut zur Geltung kommen «. Past Forward, <b>eben</b> .	Adverb	
14	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Aus dem <b>eben</b> noch bunten, unübersichtlichen Farbenmeer sind inzwischen sechs überschaubare Farbfamilien geworden, Gelbtöne, Blautöne, Grüntöne, angestrahlt von einem gleißenden Scheinwerfer.	Partikel	Hervorhebung
15	Jörg Albrecht, Reifezeit, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 57, S. 8	Wir erkennen: Sobald der Mann des Lebens Mitte erklimmt, verirrt er sich im dunklen Wald, und der rechte Weg, nun ja, es kann ein langer Marsch werden oder <b>eben</b> ein rechter Eiertanz. Womit wir beim Thema wären.	Partikel	Hervorhebung